

DIE DACHSTEIN GRUPPE.

Von Dr. **August** von **Böhm** in Wien.

Die beiden höchsten Gipfel dieser Gebirgsgruppe, Dachstein und Thorstein, sind lange Zeit, bis in die Siebzigerjahre hinein, Gegenstand mannigfacher Verwechslungen und Irrthümer gewesen. Bald wurden die beiden Benennungen miteinander vertauscht, bald wieder identificirt; bald galt der Dachstein als der höhere, bald der Thorstein.

Es ist der Grund hievon aber nicht etwa darin zu suchen, dass die Nomenclatur der betreffenden Gipfel an Ort und Stelle in Wirklichkeit jemals eine unsichere gewesen wäre. Im Gegentheile; die Leute, die angesichts des Gebirges wohnten und damit in Ausübung ihres Berufes, oder weil sie sich sonst dafür interessirten, in häufige Berührung kamen, wussten ganz genau, welche Spitze sie mit diesem und welche mit jenem Namen bezeichneten; und wer nur genau darnach fragte, konnte sich recht gut darüber belehren.

Diejenigen Reisenden jedoch, die vielleicht zuerst den vergletscherten Hauptstock des Dachstein Gebirges betraten, Schultes, Kleyle, Schmutz, thaten dies von der Hallstätter Seite, wo ja im Allgemeinen auch heute noch die geringste Bergkenntniss des Gebietes zu finden ist, da dort vom Thale aus die Hochgipfel gar nicht gesehen werden können. Auch vom Hallstätter Gletscher aus sieht man nur den einen Hauptgipfel des Gebirges, den Dachstein; der Thorstein ist gedeckt, und deshalb wurde dort zwischen Dachstein und Thorstein nicht scharf unterschieden. Von den Reisenden schon ganz und gar nicht. Sie hörten wohl hin und wieder beide Namen nennen, sahen aber nur einen Berg, und um doch beide Namen zu respectiren, wandten sie dieselben stellvertretend an. Also berichtet Schultes, der am 6. September 1804 durch den Thiergarten zum Gletscher aufgestiegen war: «Unsere Führer trieben uns vor sich her . . ., endlich sahen wir das Eisfeld vor uns . . ., scharf schnitten sich in dem dunklen Blau die eisigen, kalkweissen Gipfel des Dachsteins aus.» Da kam Nebel, und «der Thorstein verschwand vor uns».¹⁾ Kleyle besuchte den Hallstätter Gletscher am 3. September 1810 von der Gjaidalpe aus: «Auf halbem Wege tritt nach einer

¹⁾ J. A. Schultes, «Reisen durch Oberösterreich». I. Theil, Tübingen 1809, 110.

Wendung links plötzlich das grosse Eis- und Schneefeld am Thorstein hervor»; nun werden die dasselbe umrahmenden Gipfel aufgezählt, Ochsenkogel, Niederes und Hohes Kreuz, sowie Schöberl rechts, Hoher Gjaidstein links, und dann heisst es weiter: «und im Hintergrunde erheben sich das Diendl und der zweithurmige Thorstein oder Dachstein aus dem blendenden Schnee.»¹⁾

Auf ähnliche Weise mögen wohl auch die Irrthümer der alten Karten zu erklären sein. Die sogenannte Josefinische Aufnahme von Oesterreich ob der Enns 1769—1772 in 1 : 28.000, Section 64,²⁾ hat für «das höchste Gebürg» nur die Bezeichnung «Door Stein». Die Josefinische Aufnahme von Inner-Oesterreich 1784 in 1 : 28.000, Section 5, bringt das Terrain schon etwas genauer und hat an der Stelle des Thorsteins ganz richtig die Bezeichnung «Triplex Confinium B. Torstein»; doch wird diese Benennung unter Einem verallgemeinert, indem ostwärts daran hingeschrieben ist: «Gebirge Torstein.» Sehr richtig zeichnet das Terrain die alte Originalaufnahme von Steiermark, Section 3, westliche Columne X, aufgenommen 1830;³⁾ sie nennt jedoch den Thorstein «Dach- oder Torstein», die Mitterspitze «Mitterstein» und den Dachstein «Torkoppen».

Dass diese Unsicherheit in der Nomenclatur thatsächlich nur auf unzulänglichen oder am unrechten Orte eingezogenen Erkundigungen beruhte, in Wirklichkeit aber, wie eingangs bemerkt worden ist, kein zwingender Anlass zu derselben vorhanden war, geht daraus hervor, dass im Protokolle der k. k. Trigonometrischen Katastralvermessung der Provinz Oesterreich ob der Enns, II. Abtheilung vom Jahre 1822—1823, S. 256,⁴⁾ ganz richtig, und wie heute, zwischen Thorstein und Dachstein unterschieden wird. Es wird dort der Thorstein, worauf ein Signal errichtet worden war,⁵⁾ als der dreifache Grenzpunkt zwischen Oesterreich, Salzburg und Steiermark und als der westlichste «sehr hohe Kogel des grossen Schneegebirges» bezeichnet, der Dachstein als östlich von diesem gelegen und auch als höher. Es ist nämlich der Dachstein, ohne dass ein Signal darauf gesetzt worden wäre, schon im Jahre 1822 von der steiermärkischen Kataster-Triangulirung gemessen worden, und zwar vom Grimming, Knallstein und Hochgolling aus fast ganz übereinstimmend zu 1581·69 Klafter = 2999·5 m.⁶⁾ Leider aber ist diese Messung in dem betreffenden Protokolle⁷⁾ nicht in ganz leicht verständlicher und syntaktisch richtiger Weise registrirt worden. Es heisst nämlich dort auf Seite 145 wörtlich: «Thorstein, 1581·69 Klafter. Höchster Gipfel des . . . nordöstlich vom Dorfe Filzmoos. Der zweite und niederere Gipfel dieses Berges, den man

¹⁾ F. J. Kleyle, «Rückerinnerungen an eine Reise in Oesterreich und Steyermark», Wien 1814, 82.

²⁾ Für die gütige Erlaubniss zur Einsicht der Originalblätter und Protokolle im k. u. k. Kriegs-Archiv und freundliche Beihilfe bin ich Herrn Generalmajor von Wetzer und Herrn Major von Weiss zu hohem Danke verpflichtet. ³⁾ Für die gütige Erlaubniss zur Einsicht in die Originalblätter und die weiterhin citirten Protokolle im k. u. k. militär-geographischen Institute, sowie für vielfache Unterstützung hiebei bin ich Herrn Director Generalmajor von Arbter, sowie Herrn Linienschiffscapitän von Kalmar und Herrn Oberstlieutenant Hartl zu aufrichtigem Danke verpflichtet. ⁴⁾ Für die gütig gewährte Erlaubniss zur Einsicht in die citirten Kataster-Protokolle und Kataster-Mappen und für die freundliche Mithilfe bin ich Herrn Hofrath Danzer, sowie den Herren Kataster-Directoren Broch und Abendroth zu hohem Danke verpflichtet. ⁵⁾ Nämlich bei der weiteren Besteigung durch Buchsteiner und Kalkschmied am 5. August 1823 (siehe unten). ⁶⁾ Die grösste Abweichung der drei Messungen betrug nur 0·08. ⁷⁾ Höhenmessungen der Kat.-Triang. in Steiermark, 1822. Protokoll Nr. 73, Central-Mappenarchiv.

auch Dachstein nennt, ist die Grenzmark zwischen Oesterreich, Salzburg und Steyermark.» Die Analyse dieses Satzes gestaltet sich folgendermassen: «Höchster Gipfel des . . .» (hier ist zu ergänzen «Thorstein», welche Bezeichnung bei der Rubricirung als Schlagwort vorangestellt wurde). «Der zweite und niederere Gipfel dieses Berges» (nämlich des «Berges» Thorstein, dessen höchster Gipfel eben gemessen wurde), «den man auch Dachstein nennt» (das bezieht sich nun nicht auf den «zweiten und niedereren Gipfel», sondern auf das zunächststehende Wort «Berg»; also der «Berg», der vorhin als «Thorstein» bezeichnet und dessen höchster Gipfel gemessen wurde, dieser «Berg» wird hier auch «Dachstein» genannt, und dessen zweiter und niederer Gipfel) «ist die Grenzmark zwischen Oesterreich, Salzburg und Steyermark». Der kundige und kritische Leser wird also den in Rede stehenden Vermerk des Protokolles in folgender Weise, als im Sinne des Protokollirenden, verstehen: Nordöstlich von Filzmoos liegt ein «Berg», der vom Trigonometer bald Thorstein, bald Dachstein genannt wird. Dieser «Berg» (= Gebirge) hat zwei Gipfel; der höhere ist im Jahre 1822 gemessen worden, der niederere bildet die dreifache Grenzmark. Es sind nämlich hier die beiden Namen «Thorstein» und «Dachstein» identificirt und nicht auf einzelne Gipfel bezogen, sondern im weiteren Sinne auf den ganzen «Berg», das heisst Gebirge, übertragen.

Dass dieser Commentar richtig ist und somit im Jahre 1822 wirklich der Dachstein gemessen worden ist, geht schon daraus hervor, dass die betreffende Messung bis auf 3 Meter mit den neuesten Bestimmungen dieses Gipfels (2996 m.) stimmt, während die im Jahre 1823 von der oberösterreichischen Katastervermessung vorgenommene Messung des zu diesem Zwecke (wie oben erwähnt) mit einer Stange gekennzeichneten Thorsteingipfels (vom Plassen, Speikberg, Scheichenspitze, Rettenstein und der Grosswand aus) 1552·22 Klafter = 2943·7 m. ergab,¹⁾ also gleichfalls bis auf 2 Meter mit den neuesten Bestimmungen des Thorsteins (2946 m.) übereinstimmt. Dazu kommt noch, dass auf den Katastralplänen der Gemeinden Ramsau, Obertraun und Filzmoos vom Jahre 1824 (1 : 2880) Dachstein und Thorstein ihrer Lage und Benennung nach ganz richtig eingezeichnet sind.

Der oben besprochene Vermerk des steiermärkischen Katastervermessungs-Protokolles konnte jedoch, wenn nicht mit grösster Aufmerksamkeit gelesen, begreiflicherweise leicht dem Missverständnisse Raum geben, als wenn der Thorstein der höhere Gipfel, der Dachstein aber der niedrigere und gleichzeitig der Grenzpunkt der drei Kronländer wäre. Dieses Missverständniss findet sich, insoweit es den Grenzverlauf betrifft, schon auf den eben erwähnten Katastralplänen vom Jahre 1824, wo die drei Grenzen ursprünglich auf dem der Lage nach richtig gezeichneten Dachstein zusammenliefen anstatt auf dem Thorstein. Der Irrthum wurde jedoch später erkannt und auf den Plänen «infolge hohen k. k. Finanz-Ministerialdecretes vom 12. September 1868, Z. 27102, berichtigt». Dagegen wurde in dem Protokolle der vom Kataster 1868 und 1869 in Oberösterreich und Salzburg vorgenommenen Reambulirung²⁾ der nach Höhe und Lage richtig bestimmte Dachstein doch wieder

¹⁾ Protokoll d. k. k. Trig. Kat.-Verm., Prov. Oberöstr. II, 1822—1823, 127—129. ²⁾ Seite 42 des vom k. k. Triang.- u. Calcul-Bureau des Katasters 1875 umgearbeiteten und zusammengestellten Protokolls.

als der «dreifache Grenzpunkt» notirt, und dasselbe Missverständniss spielt auch noch in ganz gleicher Weise auf der vom k. k. Finanz-Ministerium 1875 herausgegebenen «Uebersichtskarte der vom Triangulirungs- und Calcul-Bureau des Katasters trigonometrisch bestimmten Horizontal- und Höhenpunkte» mit.

In seinem vollen Umfange, bezüglich Grenzverlauf und Höhe, findet sich jenes Missverständniss bei Baumgartner,¹⁾ der unter den Höhen in Oberösterreich anführt: «Thorstein, Grenzpunkt mit Oesterreich, Steiermark und Salzburg, NW. von Schladming, 1552'22 Klafter», und unter den Höhen in Steiermark: «Thorstein, höchster Gipfel, NO. vom Dorfe Filzmoos (der zweite Gipfel, auch Dachstein genannt, ist die Grenzmark zwischen Salzburg, Oesterreich und Steiermark), 1581'69 Klafter.» Man sieht bei dem Vergleich mit den vorhin gebrachten Originalcitataten ganz deutlich, wie das Missverständniss entstanden ist. Nach dem Baumgartner'schen Verzeichnisse musste der Unkundige glauben, dass der höhere Gipfel nur Thorstein, der niedrigere aber Thorstein oder auch Dachstein heisse, und dass dieser niedrigere Gipfel der dreifache Grenzpunkt sei. Das Baumgartner'sche Höhenverzeichnis fand, da im Buchhandel erschienen, weite Verbreitung, und nun wurde erst recht darüber hin- und hergestritten, welcher Gipfel Dachstein, welcher Thorstein heisse, und welcher von beiden der höhere, sowie welcher eigentlich der dreifache Grenzpunkt sei.

Wie klar dagegen sagt 1834 der Pfarrer von Filzmoos in einer «G. N. V.» unterzeichneten Notiz über Thurwieser's Dachsteinbesteigung:²⁾ «Dieser Dachstein ist unter den Hauptgipfeln des Hallstätter Eisgebirges, welche zusammen man die drei Dachsteinspitzen nennt, der höchste; er steht den zwei anderen, deren westlicher eigentlich Thorstein heisst, gerade östlich, von Filzmoos aber ostnord-östlich.»³⁾

Das Uebel wurzelte also darin, dass die Bezeichnungen «Dachstein» und «Thorstein» bald im engeren, bald im weiteren Sinne gebraucht wurden, dass man bald den einzelnen Gipfel, bald das ganze Gebirge darunter verstand, und dass Die, die diese Namen hörten, zwischen diesen beiden Anwendungen nicht scharf genug unterschieden.

So viel über die Entwicklung der Nomenclatur, und nun zur Besteigungsgeschichte der Gipfel:

I. Thorstein 2946 m.

Die ersten ernstlichen Versuche, die Hauptgipfel des Dachsteinstockes zu besteigen, wurden vom Jahre 1817 an über Anregung und im Auftrage des Erzherzogs Johann unternommen, der das Gebirge am 28. August 1810 von der Gjaidalpe über Modereck und die Feisterscharte nach Schladming überschritten

¹⁾ Trigonometrisch bestimmte Höhen von Oesterreich, Steyermark, Tirol etc. Aus den Protokollen der k. k. Katastral-Landes-Vermessung ausgezogen von A. Baumgartner, Wien 1832, 39 u. 56.

²⁾ Salzburger Amts- und Intell.-Blatt v. J. 1834, 1222.

³⁾ Auch Budiwitter berichtet in der Steyermark. Zeitschr., N. F., III. Jahrg., 2. Heft, Grätz 1836, 77, dass die Aelpler «die westliche Spitze wegen des zwischen ihr und dem Raucheneegg befindlichen ‚Thors‘ den Thorstein und die östliche Spitze wegen ihres dachähnlichen Ansteigens den Dachstein heissen».

hatte.¹⁾ In dem Tagebuche über diese Reise findet sich (S. 56) folgende Stelle: «Ein alter Jäger war schon auf dem Thorstein, so sagt man! er ist aber todt; man muss bis zu seinem Fuss über den Schnee, dann geht der Steig um den Gipfel herum.» Dieses Gerücht ist jedoch nicht weiter controlirbar.

Die im Auftrage des Erzherzogs unternommenen Besteigungsversuche, wozu vorzugsweise der kaiserliche Jäger in Schladming Jakob Buchsteiner vulgo Jackl herangezogen wurde, galten bald dem Dachstein (siehe dort), bald dem Thorstein und führten bei letzterem zum Ziele, da dieser im August 1819 zum ersten Male, und zwar von Buchsteiner allein, bestiegen wurde. Die erste Nachricht hierüber gab F. C. Weidmann 1822 in einer Anmerkung zu seinem «Sonettenkranz über steyermärkische Gegenden»²⁾ (er verwechselt jedoch Thorstein mit Dachstein) und stellte Näheres über diese Besteigung, deren Details, wie er sagt, zu seiner Verfügung stünden, in Aussicht, hat dies jedoch trotz nachheriger Herausforderung (siehe unten) niemals gethan.

Im Jahre 1823 kam Lieutenant Mikitsch, Triangulateur der Katastralvermessung von Steiermark, nach Schladming, um Vorbereitungen für genaue Messungen zu treffen. Diese endeten damit, dass auf dem Thorstein bei einer zweiten Besteigung durch Buchsteiner und Georg Kalkschmied aus der Ramsau eine Stange als Signal gesetzt wurde. Mikitsch berichtete hierüber an Hauptmann Carl Schmutz in Graz, und Letzterer veröffentlichte den Bericht³⁾ im Jahre 1825 im «Aufmerksamen»⁴⁾ und völlig gleichlautend in Hormayr's Archiv,⁵⁾ auf welch letzteren Ort⁶⁾ sich die folgenden Citate beziehen.

Lieutenant Mikitsch wollte den höchsten Punkt des Dachsteingebirges (er sagt in dem Berichte immer nur «Thorstein» und gebraucht dieses Wort bald im engeren, bald im weiteren Sinne) bestimmen. «Da dieser Punkt von der für die Steyermark früher veranstalteten Triangulirung⁷⁾ als von Jedermann für unerstiegen gehalten, mit keinem künstlichen Gegenstande ausgezeichnet, folglich auch nicht genau hat observirt werden können» (S. 73), beschloss Mikitsch, auf dem Gipfel eine Stange als Signal errichten zu lassen. Er sprach deshalb mit Buchsteiner, und dieser versicherte (S. 74), «schon einmal hoch am Thorstein, jedoch nicht auf der höchsten Kuppe desselben gewesen zu sein». In diesem Satze spielt wieder die variable Ausdehnung des Begriffes «Thorstein» mit. Es ist unschwer zu errathen, dass Buchsteiner dem Lieutenant begreiflich machen wollte, dass er 1819 zwar auf dem Thorstein, dem niedrigeren Gipfel jenes Gebirgsstockes, den der Lieutenant in seiner Gesammtheit schlechtweg als «Thorstein» bezeichnete, gewesen sei, nicht aber auf dem höchsten Gipfel, dem Dachstein. Mikitsch und

¹⁾ Aus Erzherzog Johanns Tagebuch, «Eine Reise in Obersteiermark im Jahre 1810». Herausgegeben von Franz Ilwof, Graz 1882. ²⁾ Wiener Zeitschr. f. Kunst, Lit., Theater u. Mode, 1822, 1017. ³⁾ «Die erste Besteigung des Dach- oder Thorsteins am 5. August 1823 durch Jacob Buchsteiner (Schladminger Jackl) und Georg Kalkschmied aus der Ramsau. Auf Veranlassung des k. k. Herrn Lieutenant Mikitsch vom Peterwardeiner Gränz-Regiment und Triangulateur der Katastral-Vermessung in Steyermark.» ⁴⁾ «Der Aufmerksame», Grätz 1825, Nr. 21 u. 22. ⁵⁾ Archiv f. Geschichte, Stat., Lit. u. Kunst, XVI, Wien 1825, 61—62, 73—75, 83—85. ⁶⁾ Da der «Aufmerksame» nicht paginirt ist. ⁷⁾ Nämlich im Jahre 1822 (siehe oben). Es wurde damals der wirklich höchste Gipfel, der Dachstein, ohne Signal, gemessen, und zwar sehr genau, bis auf 3 m. mit den neuesten Messungen übereinstimmend. Mikitsch war in seiner falschen Nomenclatur befangen.

auf dessen Bericht hin auch Schmutz verstanden aber die Sache falsch und meinten, dass Buchsteiner im Jahre 1819 überhaupt nicht auf einen Gipfel gelangt sei; Letzterer bezeichnete deshalb (S. 74, Anmerkung) die Nachricht Weidmann's über die Besteigung von 1819 als irrig und hielt die Besteigung von 1823 für die erste.

Buchsteiner wollte anfangs nicht recht nochmals an den Berg heran, widerstand auch lange der Verlockung einer Prämie von einem Ducaten, die Mikitsch ausgesetzt hatte; bei einem Frühstück, wozu er geladen worden war, liess er aber seinen Sinn erweichen (S. 75). Er verlangte jedoch die Mitgabe eines Begleiters, der ihm in der Person des Georg Kalkschmied aus der Ramsau gestellt wurde.

Die Beiden brachen nun (S. 83) am 5. August 1823 «zeitlich früh» von der Neustattalm auf, gingen (S. 84) über die Bachler Alm auf die Windleger Scharte, überschritten den Thorsteingletscher, wandten sich um das Thorsteineck herum und gelangten über den Gosauer Gletscher gegen 3 U. auf die Untere Windlücke. «Von hier mussten sie sich nordwestlich wenden, und nach einigem Fortschreiten gelangten sie auf einen durch das Schmelzen und Wiedergefrieren des Schnees zu hartem Eise gewordenen, sich gegen die Bergspitze hinziehenden schneidigen Rücken.» Vor diesem fürchterlichen Rücken, von dem sie «westlich in einen tiefen Abgrund, östlich aber in die vielen Schlünde von Eisklüften sahen», wollten sie Anfangs Kehrt machen, fassten jedoch nach einer Rast neuen Muth und stiegen, Buchsteiner voran, über den schneidigen Rücken aufwärts, worauf sie um $\frac{1}{2}$, 6 U. den Gipfel erreichten. Hier pflanzten sie die mitgenommene Stange auf¹⁾ und machten sich auf den Rückweg, der sich äusserst schwierig gestaltete. An einer Stelle, wo Buchsteiner bis 10 Fuss tief hinabsprang, wollte Kalkschmied nicht mehr weiter, da er sich nicht zu springen getraute. Doch Buchsteiner machte mit den beiden Bergstöcken Stützpunkte für die Füsse und brachte so Kalkschmied mit vieler Mühe glücklich herab. Als sie (S. 85) die Untere Windlücke erreichten, war es aber bereits ziemlich dunkel geworden, so dass sie sich nicht mehr über den zerklüfteten Gletscher zu gehen getrauten. Sie bivouakirten deshalb und brachten, «nachdem sie aus Furcht vor gänzlichem Erfrieren nicht einzuschlafen für räthlich fanden, die Nacht im Gespräch und tabakrauchend zu». Am 6. August «nahmen sie ihren Weg nach Hause nicht mehr gegen die Windling,²⁾ sondern sie gingen östlich gegen den Koppenkarstein über die ganze Eisebene, über die sie, den unzähligen Eishöhlen nach allen Richtungen ausweichend, erst um 1 U. nachmittags zu den Sennenhütten im Feisterkar kamen,³⁾ daselbst ausruhten, am Abend dieses Tages in dem Dorfe Ramsau eintrafen und am 7. August um 8 U. früh in Schladming».

Um nun über die von Schmutz (siehe oben) irrthümlich angezweifelte erste Thorsteinbesteigung von 1819 sich Gewissheit zu verschaffen, vernahm Weidmann⁴⁾ am 24. October 1824⁵⁾ den Jäger Buchsteiner in Schladming «ämtlich» in Gegen-

¹⁾ Auf Grund dieses Signals wurde der Thorsteingipfel noch im selben Jahre von Lieutenant Henner trigonometrisch bestimmt, und zwar (siehe oben) um nur 2 m. von den neuesten Messungen abweichend. Kataster-Protokoll v. Oberösterreich II, 1822—1823. ²⁾ = Windlegerscharte. ³⁾ Sie mussten also über die Simonyscharte auf den Hallstätter Gletscher hinübergestiegen sein. ⁴⁾ F. C. Weidmann, «Darstellungen aus dem Steyermärk'schen Oberlande», Wien 1834, 166—169. ⁵⁾ Weidmann gibt zweimal (S. 166 u. 167) an, dass der Bericht von Mikitsch (er schreibt irrthümlich Muggitsch) und Schmutz im «Aufmerksamen» vom Jahre «1824» erschienen sei, und theilt mit, dass er, durch

wart des k. k. Districtsförsters Eckhardt. Buchsteiner versicherte hiebei, im August 1819 wirklich auf dem Thorstein gewesen zu sein; er habe damals auf dem Gipfel unter einem Felsenstücke eine Flintenkugel, einen Feuerstein und ein Stück Brot zurückgelassen und die beiden ersteren Gegenstände 1823 richtig wieder gefunden. Dies ist auch hier wiederum Alles, was wir von Weidmann über jene erste Besteigung erfahren, deren Details, wie er sagte, ja doch zu seiner Verfügung standen! Dagegen liess er sich von Buchsteiner Mehreres über seine zweite Besteigung mit Kalkschmied erzählen und glaubte auf Grund dessen einige Angaben in dem von Mikitsch an Schmutz gesandten und von Letzterem veröffentlichten Berichte verbessern zu müssen. So insbesondere, dass die beiden Steiger am 4. August nicht in der Neustatt-, sondern in der Schildlehenalpe übernachteten, und dass der Gipfel nicht am Abend des 5., sondern erst nach dem Bivouak am Morgen des 6. August erreicht worden wäre. In dieser Beziehung ist aber wohl Mikitsch' Bericht glaubwürdiger; Letzterer gibt auch (S. 83) ausdrücklich an, dass er von einer südlich von Schladming gelegenen Anhöhe aus mit dem Fernrohre am 5. August um 6 U. abends die aufgepflanzte Stange am Thorstein gesehen habe.

Am 24. und 25. September 1826 machte Adolf Schmidl den Versuch, unter Führung Buchsteiner's den Thorstein zu besteigen, kam jedoch wegen Neuschnees nur bis etwas über die Untere Windlücke. Er liess sich jedoch an Ort und Stelle von Buchsteiner den weiteren Anstieg genau zeigen und beschreiben und fasste das Erlebte und Gehörte in einem Aufsätze¹⁾ zusammen, der, obwohl bisher ziemlich unbekannt geblieben, das Beste ist, was über die ersten Thorsteinbesteigungen geschrieben wurde. Wir erfahren hier nämlich (S. 685), dass Buchsteiner seine erste Besteigung durch das grosse Schneecouloir bewerkstelligt hat, das vom Gosauer Gletscher «bis auf 2 Klafter unter den Gipfel hinaufreicht». Beim Abstieg aber stürzte er in dem Couloir und kam «halb zerschmettert» unten an. Bei seiner zweiten Besteigung wählte er deshalb «lieber die Seite am Abgrund», also den sogenannten «neuen Weg» um die Südseite herum,²⁾ den später Auhäusler wieder entdeckte (siehe unten). Schmidl schildert diesen Weg auf Grund der ihm gewordenen Mittheilungen Buchsteiner's wie folgt: Von der Windleger Scharte an umgeht man den Berg auf österreichischem Boden (S. 676), «bis man wieder an der steirischen Seite in der grossen Scharte zwischen dem Thorstein und Dachstein³⁾ herauskommt und nun die Besteigung des eigentlichen Gipfels an der steilen Wand hinauf wieder im Salzburgischen beginnt». Oberhalb der Scharte

diesen Bericht bewogen, Buchsteiner «am Sonntag den 24. October 1824» vernommen habe. Das kann unmöglich richtig sein, da jener Bericht erst im Jahre 1825 erschienen ist. Die unrichtige Jahreszahl des Verhörs kann aber nicht durch einen Druckfehler erklärt werden, weil der 24. October 1824 wirklich ein Sonntag war. Man sieht also auch hier, dass die Angaben Weidmann's nicht immer ganz zuverlässig sind. Er verwechselt auch stets Thorstein und Dachstein, indem er bald Thorstein statt Dachstein schreibt (S. 10, 11), bald Dachstein anstatt Thorstein (S. 13, 166), bald wieder beide Namen nebeneinander gebraucht (S. 3, 9, 168). Er ist also hauptsächlich an jener Namensverwirrung schuld, denn seine «Darstellungen» sind nachher vielfach als authentisches Quellenwerk benützt worden.

¹⁾ «Aus den vaterländischen Alpen.» Mitgetheilt von Adolf Schmidl. I. Art. «Besteigung des Thorsteins». Wiener Zeitschr. f. Kunst, Lit., Theater u. Mode, 1829, 673—677 u. 681—685. ²⁾ Dies geht schon, aber doch nicht ganz so deutlich wie in diesem Aufsätze, aus dem von Mikitsch gegebenen Berichte hervor (siehe oben). ³⁾ Schmidl übersieht die Existenz der Mitterspitze und hält

(Untere Windlücke) ragt eine Felsnase weit hinaus über den Abgrund, das ist der «Predigtstuhl». Von hier klettert man (S. 684) «über verwittertes Gestein, von Schnee und Eis oft trügerisch verdeckt, an der gähnen Wand des ungeheueren Abgrundes hinan» und erreicht nach einer Viertelstunde eine Kluft an einer zwischen zwei Felsenriffen abfallenden Schneelehne. «Ist man glücklich hinüber, so kommt man ebensobald an das letzte grosse Schneekar.¹⁾ Ist auch das ohne Unfall überstiegen, so hält man sich noch schräge aufwärts, bis man plötzlich an den westlichen Abgrund gegen die Windlehen zu gelangt; hier wendet man sich und steht, ehe man es erwartet, auf der schmalen Kuppe dieses ungeheueren Kalkfelsens.»²⁾

Ueber die nächsten drei Besteigungen durch Peter Gappmayr vulgo Wallechner aus Filzmoos, die auf die beiden ersten durch Buchsteiner folgten, ist bisher Bestimmtes nicht bekannt geworden. Ich verdanke die folgenden Mittheilungen der Freundlichkeit des Herrn Paul Grohmann, der mir dieselben aus seinem Tagebuche überliess.³⁾

Peter Gappmayr war zum ersten Male aus eigenem Antriebe auf dem Thorstein nach dem Jäger-Jackl (Buchsteiner); bei dieser Besteigung, die er «über die Felsen» unternahm,⁴⁾ hatte er seinen Bruder Adam mit, der aber nicht hinaufkam, sondern den Beschwerden der Besteigung erlag. Ein Jahr darauf war Peter Gappmayr abermals und wieder allein auf dem Thorstein. Noch später hat sich Thurwieser an Gappmayr gewendet, um zu erfahren, welcher der beiden Gipfel, Thor- oder Dachstein, der höhere sei. Infolge dessen ist Peter Gappmayr zum dritten Male auf den Thorstein gegangen, und zwar wieder mit seinem Bruder Adam, der dieses Mal hinaufkam. Das war ein paar Jahre, bevor Thurwieser auf den Dachstein gegangen ist.⁵⁾ Bei dieser letzteren Besteigung überzeugte sich Peter Gappmayr, dass der Dachstein der höhere Gipfel ist, und bestieg

diese für den Dachstein. Deshalb hält er auch den Dachstein für niedriger als den Thorstein (S. 682), und ebenso bezieht sich auch das, was er (S. 684 u. 685) über die leichte Besteigbarkeit des Dachsteins und die von seinem Gipfel zu erhoffende Aussicht sagt, in Wirklichkeit auf die Mitterspitze. Das ist der einzige Irrthum, der in der sonst ausgezeichneten und durchaus klaren Abhandlung unterläuft.

¹⁾ S. 676 heisst es hievon: «Es ist gerade unter dem Gipfel eine 15—20 Schritte breite Schneewand, welche äusserst gäh in den Felsen liegt (ein sogenanntes Schneekar). . . . Wer hier festen Trittes hinüberzustiegen wagt an dem 1000 Klafter tiefen Abgrund, der freue sich des Triumphes, den Thorstein erstiegen zu haben.» ²⁾ Schmidl gelangte (S. 684, Anm.) mit Buchsteiner am 25. September 1826 nur bis zu der oben erwähnten Kluft. In der Folge bearbeitete er die zweite Auflage von Rudolf von Jenny's «Handbuch für Reisende in dem österreichischen Kaiserstaate» und schrieb in demselben (I. Bd., Güns 1834, 400) nicht ganz zutreffend: «Diese höchste Spitze» (es ist der Thorstein gemeint) «wurde bisher nur von Buchsteiner und mit ihm 1826 vom Verfasser dieses Werkes bestiegen»; verwies aber in einer Note auf den oben ausgezogenen Aufsatz in der «Wiener Moden-Zeitung» vom Jahre 1829. Hierauf beruht die Aeussierung Budiwitters (Steyermärk. Zeitschr., N. F., III. Jahrg., 2. Heft, Grätz 1836), dass Jenny sich das Verdienst usurpire, 1826 den «Dachstein» erstiegen zu haben! Die Uebung eingehender Kritik und genauer Nachforschung war damals nicht Mode. ³⁾ Grohmann machte die Bekanntschaft mit Gappmayr am 29. Juni 1867 in Filzmoos und erhielt von diesem die oben ziemlich wörtlich wiedergegebenen Mittheilungen, die auf ihn einen durchaus glaubwürdigen Eindruck machten. Gappmayr war damals 81 Jahre alt. ⁴⁾ Also nicht durch das Schneecouloir, sondern vermuthlich auch an der Südseite herum. ⁵⁾ Thurwieser war zum ersten Male im August 1832 in Filzmoos und bestieg den Dachstein im Jahre 1834. Gappmayr's dritte Besteigung muss also in das Jahr 1832 fallen.

infolge dessen im selben Jahre¹⁾ auch den Dachstein von der Gosauer Seite, und zwar allein. Später führte er Thurwieser hinauf.

Wir haben also bis zum Jahre 1832 fünf gelungene Thorsteinbesteigungen zu verzeichnen, und dies stimmt mit einer Notiz des Filzmooser Pfarrers im «Salzburger Amts- und Intelligenz-Blatte» vom Jahre 1834, S. 1222, überein, wonach der Thorstein bis dahin «schon von Einigen (man weiss nur fünf) erstiegen ward». Nur handelt es sich nicht um fünf Personen, sondern um fünf Besteigungen. In einem Aufsätze Budiwitters²⁾ heisst es auch: «Noch finde ich zu bemerken, dass laut Aussage der beiden Gappmayr die Dachsteinspitze weniger beschwerlich zu ersteigen ist als die niedrigere Thorsteinspitze,» woraus schon A. von Frank³⁾ ganz richtig folgerte, dass die Gappmayr's, sofern sie beide Wege vergleichen konnten, auch auf dem Thorstein gewesen sein mussten.

Die nächste mir bekannt gewordene Thorsteinbesteigung erfolgte im Jahre 1848 von der Gosau aus durch Geometer Josef Wlach behufs Stabilisirung des Signalmittelpunktes vom Jahre 1823.⁴⁾ Als Führer dürfte hiebei der Gosau-Schmied fungirt haben.

Auf Anregung Grohmann's wurde der Berg sodann am 3. Juni 1866 von den Gosauer Führern Johann Urstöger, Gottlieb Knaus, Johann Gamsjäger und Johann Egger, und zwar durch die Schneerinne erstiegen. Die höchste Spitze war aber so mit Schnee umhüllt, dass man nur bis auf 3 Klafter an sie herankommen konnte. Dort meisselten sie «H. U.» und «G. K.» in den Fels. Die Partie vom Hinteren Gosausee und zurück bis zum Schmied währte von 5 U. morgens bis 8 U. abends.⁵⁾

Derselbe Gottlieb Knaus und ein Schladminger Führer haben 1868 oder 1869 auf dem Thorsteingipfel das Signal für die vom Kataster in diesem Jahre vorgenommene Reambulirung errichtet.⁶⁾

Die erste touristische Thorsteinbesteigung, über die in der Literatur berichtet wird, vollführte am 11. Juli 1871 Albert Kaindl aus Linz mit Kederbacher und Gottlieb Knaus. Von den Hütten am Hinteren Gosausee ab 5 U., Gletscher 9 U., Einstieg 12 U., durch die Schneerinne auf den Gipfel 1 U. 20. Abstieg über die Windleger Scharte zum Auwirth.⁷⁾

Es folgte am 14. September 1873 Otto Schück mit Johann Urstöger und Samuel Höhenegger. Sie wichen dem steilsten Theile der Eisrinne aus, indem sie rechts davon in die Felsen einstiegen. Hintere Seesalm ab 5 U., Gipfel (inzwischen $\frac{1}{2}$ Stunde Rast) an 10 U. 40. Abstieg auf demselben Wege und bis zum Schmied.⁸⁾

Im Jahre 1874 errichtete Oberlieutenant Franz Watteck auf dem Gipfel das Stangensignal für die neue Militärvermessung. Er ging vom Auhäusler-Wirthshaus aus über die Windleger Scharte zur Hinteren Windlücke und von da über die

¹⁾ Also auch 1832. ²⁾ Steyermärk. Zeitschr., N. F., II. Jahrg., 2. Heft, Grätz 1835, 12. ³⁾ J. St. G. V., V, 1878, 23. ⁴⁾ Kat.-Protokoll, «Stabiles Netz, Oesterr. ob d. Enns, Traunkreis», 1848, II, 51. 1836 wurde das Signal von Budiwitter (a. a. O., 80) von der Windlegerscharte mit freiem Auge noch gesehen; 1848 aber konnte, wie es im Protokoll heisst, «ausser einer muldenförmigen Vertiefung kein anderes Anzeichen der früher da gestandenen Stange aufgefunden werden». ⁵⁾ Briefl. Mitth. Urstöger's an Grohmann, Gosau, 5. Juni 1866. ⁶⁾ Kaindl in Jb. A. V., IX, 1873, 108. ⁷⁾ Kaindl in Jb. A. V., IX, 1873, 107—115. ⁸⁾ Schück in Z. A. V., V, 1874, 219—221.

Felsen (nicht durch die Schneerinne) auf die Spitze.¹⁾ Führer ist damals wohl Auhäusler gewesen, und er hat vermuthlich bei dieser Gelegenheit den «neuen» Weg an der Südseite ausgekundschaftet, der dann später gewöhnlich eingeschlagen wurde.

Dieser sogenannte neue Weg²⁾ führt vom südlichen Ende der Firnbucht, somit ganz nahe der Unteren Windlücke, zur Rechten über leichte Felspartien zum oberen Rande eines ständigen Schneefeldes, das, gegen Süden eine Wächte bildend, sich an den plötzlich senkrecht zur «Schulter» aufsteigenden Felsgrat anlehnt. Hier erfolgt der Uebergang auf die Südseite. Ueber Schichtenbänder gegen Westen durch die Wand kletternd, gelangt man in eine Schlucht, die ganz leicht bis auf den obersten Grat des Berges leitet; oben einige schwierige Tritte um eine Ecke und der Gipfel ist erreicht.

Im Jahre 1879 wurde der Thorstein, soviel bekannt, dreimal bestiegen: am 22. August von Georg Geyer und Josef Bullmann mit Auhäusler,³⁾ dann am 3. September von Sigm. R. von Hartmann gleichfalls mit Auhäusler.⁴⁾ Beide Male wurde am selben Tage auch noch der Dachstein bestiegen, eine Doppeltour, die in der Folge noch öfter wiederholt wurde.⁵⁾

Am 16. September 1879 vollführten Robert R. von Lendenfeld und Carl Blodig mit Auhäusler und Johann Steiner zum ersten Male den directen Anstieg von der Windleger Scharte auf den Thorstein. Das Auhäusler-Wirthshaus wurde um 1 U. 45 verlassen, die Scharlalm um 3 U. passirt, die Windleger Scharte um 5 U. 45 erreicht. Hier wurde gerastet. Von der Scharte aus über die Nordwand schief nach links aufwärts auf den ersten der Felsgrate, die vom Hauptkamme nach Norden herabziehen. Eine kurze Strecke auf dem Grate aufwärts, dann wieder nach links unter zunehmenden Schwierigkeiten bis zu einer aus dem Felshange hervorragenden Klippe. Ueber diese hinüber, dann durch einen sehr schwierigen Kamin (mit eingeklemmtem Felsblocke) aufwärts und hinüber zur Südwestseite des nächsten Felsgrates, wobei etwas abgestiegen werden musste; dann über eine Platte auf den Grat und eine Strecke darauf fort, später an seiner Nordostseite weiter. Dann rechts hinauf zu einem Loch und durch dasselbe hinüber auf die Südwestwand. An dieser anfangs gut, dann sehr schlecht fort nach rechts bis zu einer glatten, fast senkrechten, aber nicht sehr hohen Wand. Ueber diese hinauf auf den Hauptkamm und diesem folgend nach links aufwärts, hinaus auf den Südhang und über diesen ganz leicht zum Gipfel, der um 3 U. erreicht wurde. Der Abstieg wurde um 4 U. auf dem gewöhnlichen («neuen») Wege genommen, das Auhäusler-Wirthshaus um 8 U. erreicht.⁶⁾

¹⁾ Militär-geogr. Inst., Fascikel 37, Topogr. Beschreibung. ²⁾ Buchsteiner hat ihn schon bei der zweiten Besteigung eingeschlagen. ³⁾ Fremdenbuch am Dachsteingipfel. ⁴⁾ Desgleichen. ⁵⁾ So am 3. September 1880 von Markgraf Alfred Pallavicini und H. R. von Rumppler mit S. Höhenegger und Michael Gamsjäger (Oe. A. Z. 1880, 251 und Fremdenbücher am Dachsteingipfel und in der Simonyhütte); am 6. Juni 1881 Auhäusler und Johann Knauss auf eigene Faust (Knauss, Tourist 1884, 92—93, auf und ab bei gutem Schnee durch die Schneerinne); am 17. Juli 1881 Dr. von Lederer mit Johann Steiner (Briefl. Mitth. Lederer's an Geyer, durch die Eisrinne, oben links ausgewichen); am 17. September 1881 dieselben (Fremdenbuch der Austriahütte); am 25. August 1884 Julius Neukirch mit Matthias Knauss (Fremdenbuch am Dachsteingipfel); am 10. August 1885 Toni Kranner mit Johann Steiner (ebendasselbst); am 11. Juli 1889 R. H. Schmitt und F. Drasch ohne Führer (siehe unten). ⁶⁾ von Lendenfeld, Oe. A. Z. 1889, 197—200.

Der directe Anstieg von der Windleger Scharte ist bisher nur noch einmal ausgeführt worden, nämlich am 11. Juli 1889 von Robert Hans Schmitt und Fritz Drasch ohne Führer, jedoch auf abweichendem Wege. Sie brachen um 3 U. von der Scharlalm auf, erreichten nach einer Rast von 35 Minuten die Windleger Scharte um 6 U. 35 und rasteten sodann auf dem Thorsteingletscher (Kleiner Gosaugletscher) von 6 U. 40 bis 7 U. 10. Sie querten sodann diesen Gletscher bis in die zweite Mulde seines obersten Firnbeckens. Hoch oben wurden sodann die Felsen der Westwand des Nordgrates betreten, und zwar näher am Massiv als unter der sogenannten Nagelscharte.¹⁾ Durch einen Kamin auf ein kurzes, nach rechts ansteigendes Felsband, dann (der Schuhe entledigt) im Zickzack, im Ganzen aber etwas nach rechts, gegen Süden hin, über Platten und Wandstufen aufwärts bis auf ein horizontales, gut gangbares Band, das in südlicher Richtung verfolgt wurde bis zu einer vorspringenden Ecke. Nun über einen Ueberhang (schwierigste Stelle) hinauf auf ein etwas höheres Band, und über dieses und über leichte Schroffen auf den Nordgrat, der in einer zwischen dem fünften und sechsten Zacken eingerissenen Scharte erreicht wurde. Auf der Ostseite des Grates etwas abwärts auf ein gut gangbares Band, auf diesem traversirt bis unter die letzte Gipfelscharte, dann leicht auf den Gipfel, der um 1 U. 38 erreicht wurde. Der Abstieg wurde um 3 U. auf dem gewöhnlichen Wege an der Südseite zur Unteren Windlücke genommen, worauf am selben Tage noch der Dachstein bestiegen wurde. Abstieg über die Hunerscharte zur Austriahütte, daselbst Ankunft um 11 U. abends.²⁾

Ohne Führer ist der Thorstein vorher, und zwar auf und ab stets durch die Schneerinne, nur dreimal bestiegen worden, nämlich am 13. Juli 1884 von Ludwig Purtscheller (allein),³⁾ am 13. September 1884 von Dr. Guido Lammer und August Lorria⁴⁾ und am 29. Juni 1885 von Heinrich Hess und Adolf Heinzel.⁵⁾

2. Hoher Dachstein 2996 m.

Die ersten Versuche, den Dachstein zu besteigen, über welche berichtet wird, waren nicht besonders ernstlich gemeint.

Am 3. September 1810 drang F. J. Kleyle mit seinen Führern vom unteren Ende des Hallstätter Gletschers «1500—2000 Schritte» auf dem Eise vor, «dann aber drängt sich die Eisdecke bauchförmig hervor, und es ist selbst mit Steigeisen nicht möglich, über die Wölbung hinaufzukommen». Weiter heisst es dann: «Wir fühlten noch Muth, dem Thorstein⁶⁾ näher zu kommen; aber dazu fehlte itzt die Zeit, und wir hatten auch nicht den rechten Weg eingeschlagen». So kehrte denn die Gesellschaft um, tröstete sich damit, dass von dieser Seite dem Gipfel über-

¹⁾ So benannt nach dem Klagenfurter Studenten Nagel, der hier bei einem Versuche, den Thorstein allein vom Thorsteingletscher zu besteigen, durch Absturz auf den Gletscher am 3. August 1879 verunglückte. (Tourist 1879, Nr. XVII, 7.) ²⁾ Schmitt in M. A. V. 1889, 171 und Drasch in Oe. A. Z. 1889, 265—268. Schmitt gibt als Datum den 12., Drasch aber den 11. Juli an. ³⁾ Briefl. Mitth. Purtscheller's an A. v. Böhm. Das obere steilste Stück der Eisrinne wurde nach rechts umgangen. ⁴⁾ Fremdenbuch der Simonyhütte. ⁵⁾ Hess, Oe. A. Z. 1885, 270. Das steilste Stück der Eisrinne wurde nach links umgangen. ⁶⁾ Es ist natürlich der Dachstein gemeint.

haupt nicht beizukommen wäre, und von einer anderen wahrscheinlich auch nicht, und bestieg zum Ersatz am nächsten Tage von der Gjaidalpe aus den Krippenstein.¹⁾

Am 27. August 1812 wollte Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern, den Dachstein besteigen. Von der Gjaidalpe aus erreichte man das Eisfeld, das seither auch Karls-Eisfeld genannt wird.²⁾ «Hier wurden die Steigeisen angeschnallt und der Marsch auf dem Eise fortgesetzt. Das Vorwärts kommen war schwierig, und man musste öfter Halt machen. Als man einen für die Aussicht günstigen Punkt erreicht zu haben glaubte, gab man das weitere Vordringen auf. Nur ein Jäger war vordem bis zu dieser Höhe des Dachsteins gelangt.»³⁾

Erst vom Jahre 1817 an wurden im Auftrage Erzherzogs Johann energischere Versuche zur Besteigung der Dachsteingipfel unternommen; dieselben führten bekanntlich (siehe oben) im Jahre 1819 zur Besteigung des Thorsteins, doch scheinen einige derselben auch dem Dachstein gegolten zu haben. Sicher ist dies von jenem Versuche, den am 24. Juli 1818 Waldmeister Grill aus Aussee mit seinem Sohne Johann, dem Ausseer Jäger Franz Seebacher, dem Berghutmanne Winkler und «zwey handfesten Holzknechten» unter Führung Buchsteiner's, «wohl versehen mit Seilen, Eishauen, Krampen u. s. w.», von der Grubenalpe aus unternahm. Grill berichtete hierüber an den Erzherzog, und Weidmann veröffentlichte aus diesem Berichte einen Auszug.⁴⁾ Hiernach wurde von der Gruben- über die Hoss-wandalpe und rechts am Grünberg vorbei zum Gosauer Gletscher gegangen und auf diesem an seiner (orographisch) rechten Seite angestiegen, «bis hart unter der perpendiculären Wand des Dachsteins eine Kluft zwischen derselben und dem Schneefelde, auf welchem sie standen», dem weiteren Vordringen ein Ende setzte.

Es ist bereits oben (S. 331) berichtet worden, dass und wieso der Dachstein zum ersten Male, und zwar vermuthlich im Jahre 1832, durch Peter Gappmayr aus Filzmoos von der Gosauer Seite bestiegen wurde.⁵⁾

Peter Carl Thurwieser kam zum ersten Male im August 1832 nach Filzmoos in der Absicht, den Thorstein zu ersteigen. Ungünstige Witterung verhinderte jedoch dieses Vorhaben sowohl in diesem Jahre, als auch im nächsten. Am 17. Juli 1834 kam Thurwieser wieder nach Filzmoos, diesmal «mit dem festen Entschlusse, den Thorstein unter die Füße zu nehmen». Aber «die berufenen Führer Peter und Adam Gappmayr, kühne Bergsteiger, erklärten, dass einem muthigen Steiger auch der Dachstein — bisher unerstiegen und unersteigbar geglaubt⁶⁾ — seinen stolzen Nacken beugen müsse». Am selben Tage noch brach Thurwieser mit Peter und Adam Gappmayr nach der Sulzenalm auf, woselbst übernachtet wurde.

¹⁾ Kleyle, «Rückerinnerungen an eine Reise in Oesterreich und Steyermark im Jahre 1810», Wien 1814, 74—89, besonders 86 u. 87. ²⁾ Der Name wurde von Oberlieutenant Alexander von Kodischitz gegeben, der im Jahre 1812, der Du Hamel'schen Aufnahmsbrigade zugetheilt, dieses Gebiet zu bearbeiten hatte. (Schmutz, Hormayer's Archiv, Wien 1825, 62, Anm.) ³⁾ Malcher in Oe. T. Z. 1887, 41—42. ⁴⁾ In seinen «Darstellungen aus dem Steyermärk. Oberlande», Wien 1834, 163—165. ⁵⁾ Die bezügliche Mittheilung Grohmann's findet auch eine Bestätigung in der Literatur. Carl Hofmann («Eine Dachsteinbesteigung». Gesammelte Schriften, Gera 1871, 59) berichtet, dass nach Aussage seiner Führer der Dachstein zum ersten Male «in den Zwanzigerjahren von einem Bauern aus Filzmoos, Namens Wallechner» (das ist der Vulgärname Gappmayr's) erstiegen wurde. ⁶⁾ Wenn Peter Gappmayr dies sagte, so bezog er das «bisher» jedenfalls nur bis zu dem Zeitpunkt seiner eigenen erstmaligen Besteigung.

Am 18. Juli wurde die Alpe um 2 U. 45 verlassen, über die Windleger Scharte auf den Gosauer Gletscher gestiegen und von diesem aus die Dachsteinspitze erklommen, worauf ein hölzernes Kreuz errichtet wurde. Um 10 U. abends erfolgte die Rückkunft in Filzmoos.¹⁾

Die dritte Besteigung des Dachsteins, ebenfalls von der Gosauer Seite auf und ab, wurde am 11. August 1836 von Alexander Budiwitter²⁾ mit Peter und Adam³⁾ Gappmayr ausgeführt. An der Partie, die von der Scharlalpe aus um 2 U. 30 angetreten wurde, beteiligten sich anfangs auch Justiziar Wagner und Bezirksarzt Melnitzky von Haus, sowie ferner ein Träger; die beiden Ersteren blieben jedoch am Fusse des Dachsteins, durch einige Fährlichkeiten eingeschüchtert, zurück. Budiwitter, die beiden Gappmayr und der Träger erkletterten sodann die Spitze von der Oberen Windlücke, «von der Scharte zwischen dem eigentlichen Dachstein und der mittleren Spitze aus, längs der Schneide, dicht an dem Südabhange», und erreichten sie um 10 U. Der Abstieg wurde auf demselben Wege genommen.⁴⁾

Die nächste Besteigung vollführten im August 1840 Mathias Grill, Revierförster in Gosau, und Georg Hinterer vulgo Schwarzer Jodl, Förster in Obertraun, unter Führung Peter Gappmayr's gleichfalls von der Gosauer Seite auf und ab.⁵⁾

Die erste Besteigung von der Hallstätter Seite aus vollbrachten im Jahre 1841 Zimmerknecht Johann Ramsauer und Pfannknecht Franz Linertner aus Kaltenbach nächst Ischl, «zwei der kühnsten Bergsteiger». ⁶⁾

Es folgen nunmehr die Besteigungen Friedrich Simony's, des Nestors der Dachsteinforschung, die sämtlich von der Hallstätter Seite unternommen wurden. Seine erste Besteigung vollführte Simony am 8. September 1842 mit dem Hallstätter Führer Johann Wallner, der ihn auch auf den Touren der nächsten Jahre begleitete. Um 5 U. morgens wurde von der Wieselpe aufgebrochen, der Weg über die Ochsenwieshöhe gegen das Schöberl hin genommen und der Gletscher um 8 U. ganz nahe am Südfusse desselben betreten. Eine halbe Stunde ging man über Eis, dann wurde die Firnregion betreten. Infolge starker Zerklüftung zur Linken musste man Anfangs gerade auf das Hohe Kreuz lossteuern und konnte erst am

¹⁾ Soweit im Wesentlichen der leider nur kurze Bericht des Pfarrers von Filzmoos, gez. G. N. V., im Salzburger Amts- und Intell.-Blatt vom Jahre 1834, 1221—1223, unter dem Titel: «Auch der Dachstein ist erstiegen!» Die Einsicht in den betreffenden Band des Intell.-Blattes, der in der Wiener Hofbibliothek nicht vorhanden ist, verdanke ich der Güte der Herren Höllrigl und R. von Strele in Salzburg, die mir ihn aus der Salzburger Studienbibliothek verschafften. Hiefür meinen besten Dank. Derselbe Bericht wird übrigens von A. Budiwitter in einem Aufsätze «Die Ersteigung des Thorsteines und Steines» in der Steyermärk. Zeitschr., N. F., II. Jahrg., 2. Heft, Grätz 1835, 8—19 reproducirt. Hier nennt Budiwitter noch das ganze Gebirge Thorstein und sagt z. B.: «Die höhere Spitze des Thorsteins, Dachstein genannt . . . » (S. 9). ²⁾ Der Name ist in dem ersten Aufsätze mit P, in dem zweiten mit B geschrieben. ³⁾ In dem Berichte heisst es irrthümlicher Weise «Anton». ⁴⁾ Alexander Budiwitter: «Besteigung der höchsten Spitze Steyermarks im Spätsommer des Jahres 1836». Steyermärk. Zeitschr., N. F., III. Jahrg., 2. Heft, Grätz 1836, 73—99. ⁵⁾ F. Simony in einem Berichte an Erzherzog Johann, reproducirt in der Oe. T. Z., III, 1883, 124. ⁶⁾ F. Simony in Oe. T. Z., III, 1883, 124. «Obwohl vor meiner eigenen Besteigung diese erste Besteigung von Hallstatt aus angezweifelt wurde», sagt er, «so nehme ich doch keinen Anstand, ihnen den Ruhm der ersten Ersteigung des Dachsteins von der Ostseite aus zu überlassen, da ihre Angaben über den letzten zur höchsten Spitze genommenen Weg vollkommen mit meinen eigenen Aussagen übereinstimmend gefunden wurden.»

Füsse desselben die Richtung gegen den Dachstein einschlagen. Neuschnee erschwerte hier das Fortkommen. Um 10 U. befanden sich die kühnen Steiger auf der höchsten Firnschwelle unmittelbar unter dem Hohen Dachstein, wo sich das Firnfeld steil zur Schulter und zur Felswand unter dem Gipfel hinaufzieht. Nachdem hier alles Gepäck zurückgelassen worden, stiegen sie, mit den Händen nachhelfend, das steile Firnfeld hinan. Oben bereitete die Randkluft grosse Schwierigkeiten, sie wurde aber schliesslich, nachdem man sich gegenseitig angeseilt hatte, glücklich übersprungen, zuerst von Simony, dann von Wallner. Jenseits mussten noch einige Stufen in die Firnlehne geschlagen werden, bis die Felsen erreicht waren. «Nun begann ein recht abscheuliches Klettern» in der Schlucht, die sich vom Gipfel in der Mitte der Wand herabzieht — einmal glaubten die Beiden schon, sich verstiegen zu haben und weder vor- noch rückwärts zu können, doch mit gegenseitiger Unterstützung wurden alle Schwierigkeiten bemeistert und es wurde um 12 U. die durch eine kleine Stange markirte höchste Spitze gewonnen. Der Abstieg wurde um 1 U. auf den Gosauer Gletscher genommen, dann aber über die nachmals so benannte Simonyscharte wieder auf den Hallstätter Gletscher hinübergestiegen, worauf man um 7 U. abends wohlbehalten in der Wieselpe ankam.

Ueber diese Ersteigung erstattete Simony einen Bericht an Erzherzog Johann¹⁾ und interessirte ausserdem die Erzherzoge Ludwig und Franz Carl, sowie Fürst Metternich und einige andere Herren der hohen Aristokratie für den Dachsteinweg von Hallstatt. Er brachte so 260 fl. zusammen, so dass schon im August 1843 der Steig von der Randkluft ab von Wallner und fünf anderen Männern durch Sprengungen, Einhauen von Kerben, Anbringen von massiven Eisenzapfen und Ringen, sowie durch Einhängen eines dicken, über 80 Klafter langen Seiles praktikabel gemacht werden konnte. Simony hat während der Zeit dieser Arbeiten gelegentlich der Beaufsichtigung derselben den Dachstein mehrmals bestiegen, ohne sich Näheres hierüber zu notiren.²⁾ Später hat er dann den Dachstein in diesem Jahre noch zweimal, am 16. und 21. September bestiegen und beide Male auf dem Gipfel übernachtet.³⁾ Im December dieses Jahres brachte Simony mit Wallner drei Tage in der Umgebung des Carlseisfeldes zu und bestieg am 9. December den Zwölferkogel.⁴⁾

Nachdem Simony auch im August 1846 den Dachstein wieder bestiegen hatte,⁵⁾ beschloss er, nun auch im Winter dem höchsten Gipfel einen Besuch abzustatten. Er zog am 9. Jänner 1847 mit Franz Aschauer (vulgo Loidl) als Führer und Josef Danner als Träger von Hallstatt aus, um die als Standquartier gewählte Wieselpe (Jodlerhütte) zu beziehen. Die Erreichung dieses ersten Zieles nahm 6½ Stunden in Anspruch und kostete infolge des sehr weichen Schnees mehr Mühe als alle weiteren Wanderungen. Am 10. wurde, um den Weg auszutreten, bis zur Wildkarhütte vorgedrungen, einem in den Fels hineingebauten nothdürftigen

¹⁾ Dieser Bericht wurde von Simony in Oe. T. Z., III, 1883, 109—112 u. 121—125 reproducirt; diesem Aufsatz wurden auch die vorliegenden Mittheilungen entnommen. ²⁾ Mündliche Mittheilung von Hofrath Simony. ³⁾ Simony in Oe. T. Z., III, 1883, 109. ⁴⁾ Simony, «Drey Decembertage auf dem Dachsteingebirge», Wiener Zeitschr. f. Kunst, Lit., Theater u. Mode, 1843, Nr. 225—230. ⁵⁾ Simony, «Die Gletscher des Dachstein Gebirges», Sitzungsber. der kais. Akad. der Wissenschaften, Wien 1871, 503, Anm.

Asyl (nachmals scherzhaft mit der Aufschrift «Hôtel Simony» versehen), das Simony 1843 für künftige Dachsteinbesucher als Zufluchtsstätte bei plötzlich eintretendem Unwetter hatte errichten lassen. Am 11. gelangte man bis an den Fuss des Gipfels, musste aber umkehren, weil Simony infolge allzuhäufigen Genusses von Schneewasser bergkrank wurde, welches Schicksal am 13. auch Loidl erreichte. Am 14. endlich gelang die Besteigung; nachdem man um 2 U. 30 von der Wiesalpe aufgebrochen war, wurde die Dachsteinspitze um 12 U. 30 erreicht. Der Anstieg zur Randkluft und über die Felsen nahm 2 Stunden in Anspruch; die Temperatur betrug auf dem Gipfel — 6,5° R. Um 2 U. 30 wurde der Abstieg angetreten, und 3 Stunden später war die Wiesalpe erreicht. Am nächsten Tage wurde in Hallstatt eingezogen.¹⁾

Angeregt durch diesen Erfolg, zog Simony mit Loidl und Danner im selben Winter noch ein zweites Mal von Hallstatt aus und brachte die Tage vom 26. Jänner bis zum 7. Februar wieder auf dem Dachsteinplateau zu; Standquartier war abermals die Wiesalpe. In dieser Zeit wurde der Dachstein noch drei weitere Male bestiegen, nämlich am 29. Jänner (mit Loidl allein) und am 4. und 6. Februar (diese beiden Male mit Loidl und Danner).²⁾

In der Folge blieb Simony lange Zeit hindurch dem Dachstein fern. Er hat den Gipfel dann noch dreimal, am 10. October 1882, am 15. September 1884 und zuletzt am 7. September 1885 im Alter von 72 Jahren bestiegen.³⁾

Seit der Eröffnung des Hallstätter Anstieges und der ersten Wegverbesserung durch Simony wurde der Dachstein von Jahr zu Jahr häufiger bestiegen. Es ist auch weiterhin noch Manches für die Zugänglichmachung geschehen. Auf der Dachsteinwarte wurde eine Leiter deponirt, mit der Bestimmung, die Ueberschreitung der Randkluft zu erleichtern; freilich musste sie zu diesem Zwecke immer erst eigens bis zur Klufft hinaufgeschleppt werden. Eine zweite in einer Nische angelehnte Leiter vermittelte sodann den Zugang zu dem 1843 angebrachten Seile.⁴⁾ 1862 wurde bei einer Besteigung durch A. Melingo und Edm. von Mojsisovics (der einzigen dieses Jahres) ein von Ersterem neu angeschafftes Seil mitgenommen, das dazu bestimmt war, im Anschlusse an das vorhandene noch über den Bergschlund hinauszulangen.⁵⁾

Auch auf der Gosauer Seite ist Einiges zur Erleichterung der Besteigung geschehen, indem im Jahre 1863 von den Führern der schwierigste Theil des Weges am Grat unfern vom Gipfel durch Einschlagen eiserner Stiften und Befestigung eines Seiles verbessert wurde.⁶⁾

¹⁾ Simony, «Eine Winterwoche auf dem Hallstätter Schneegebirge und Ersteigung der 9492 Fuss hohen Dachsteinspitze am 14. Jänner 1847. Wiener Zeitung vom 8. Februar 1847; abgedruckt in Haidinger's «Berichten», Wien, II, 1847, 124—136. ²⁾ Simony, «Zweiter Winteraufenthalt auf dem Hallstätter Schneegebirge und drei Ersteigungen der hohen Dachsteinspitze (am 29. Jänner, 4. und 6. Februar 1847)». Wiener Zeitung vom 8. März 1847; abgedruckt in Haidinger's «Berichten», Wien, II, 1847, 207—221. ³⁾ Fremdenbücher am Dachsteingipfel und der Simonyhütte. — F. Simony hat also den Dachstein mehr als elf Male bestiegen, am öftesten von allen Touristen. Ihm kommen diesbezüglich zunächst August v. Böhm (zwölfmal) und Georg Geyer (achtmal). — Von den Führern ist Auhäusler am öftesten auf dem Dachstein gewesen, er hat ihn am 14. August 1883 zum hundertsten Male bestiegen. (Oe. A. Z. 1883, A. 232). ⁴⁾ Geyer in Z. A. V. 1881, 255. ⁵⁾ M. Oe. A. V., I, 349. ⁶⁾ Carl Hofmann in seinen «Gesammelten Schriften», Gera 1871, 65.

Am umständlichsten war damals die Besteigung des Dachsteins von Schladming aus. Entweder musste man, wie bei den ersten Besteigungen, den Umweg über die Windlegerscharte und den Gosauer Gletscher nehmen, oder man musste, auch nicht kürzer, über die Feisterscharte, das Steinplateau, den Schladminger Gletscher und das Gjadsteinjoch zum Hallstätter Gletscher ansteigen. Später wurde zwar ein näherer Weg durch die Edelgriesschlucht und über den Westgrat des Kleinen Koppenkarsteins eingeschlagen, doch war der Abstieg vom Grat auf das Firnfeld des Schladminger Gletschers nicht Jedermanns Sache, und so kam diese Route ¹⁾ niemals recht in Aufnahme.

Man war deshalb bestrebt, einen kürzeren, directeren Weg von Schladming auf den Dachstein ausfindig zu machen. Da erinnerte sich denn Auhäusler, dass er einst auf einer Gemspürsch in der Schwadering, Anfangs der Sechzigerjahre, Gemen über die Wand zur Hunerscharte habe hinaufsteigen sehen. Er meinte, dass da für einen guten Steiger auch die Möglichkeit hinaufzukommen vorhanden sein müsse, und entdeckte so den neuen Ramsauer Dachsteinweg, der sofort durch Spannung von zwei Seilen von je 16 Klafter Länge verbessert wurde. Am 26. August 1875 vollführte sodann Josef Rabl in grösserer Gesellschaft mit Auhäusler, Zacharias Fischbacher und Johann Urstöger zum ersten Male die Besteigung des Dachsteins auf diesem Wege.²⁾ Die Anfangs primitiven Verbesserungen wurden 1877 vom Schladminger Alpenverein und den «Freunden alpiner Forschung» durch Anbringung von Klammern, Stiften und Seilen vervollkommt, und 1879 wurde der Weg von der Section Austria des D. u. Oe. A.-V. durch Vermehrung und Auswechslung der Zapfen und Klammern und durch Spannung eines neuen dicken Schiffstaus von 100 m. Länge in seiner jetzigen Gestalt hergestellt.

Inzwischen war von der Section Austria des D. u. Oe. A.-V. auf der «Hohen Rast» unfern des Schöberls die Simonyhütte erbaut und am 18. August 1877 eröffnet worden.

Nun machte sich aber eine neue Schwierigkeit geltend. Infolge des Zurückweichens des Gletschers war die Randkluft unter dem Gipfel auf der Hallstätter Seite immer grösser geworden, so dass im Sommer 1877 wegen Unpassirbarkeit der Klufft die meisten Partiën (so am 22. August auch Graf Franz Meran) unverrichteter Sache umkehren mussten. Deshalb errichtete die Section Austria des D. u. Oe. A.-V. im Jahre 1878 einen neuen Weg von der «Dachsteinwarte» über die Felsen zur «Schulter» und von dort rechts auf einem Felsbände hinüber zum «Mecklenburgstein», wobei die Randklufft vermieden wird; 133 kg. Eisenzapfen und 500 m. Schiffstau kamen hiebei zur Verwendung.

Im selben Jahre erbaute die Section unterhalb des Gosauer Gletschers die Grobgesteinhütte, die am 9. Juli 1879 eröffnet wurde, und auf diese folgte die Austriahütte am Brandriedel, Eröffnung am 28. Juni 1880, so dass jetzt auf allen Seiten für die Zugänglichkeit des Dachsteins bestens gesorgt ist. Ueberdies wurde am 8. September 1890 der mit grossen Kosten erbaute Kaiser Franz Joseph-Reitsteig von Hallstatt zur Simonyhütte eröffnet.

¹⁾ Auf diesem Wege wollte im Jahre 1868 Dr. J. Wagl aus Graz den Dachstein besteigen, musste jedoch umkehren, da sein Führer Bernhard eben jenen Abstieg vom Grat auf das Firnfeld nicht finden konnte. Z. A. V. III, 1872, 226, Anm. ²⁾ Rabl im Tour. 1875, 304—307.

Zur Winterszeit ist der Dachstein seit Simony — soweit bekannt — bestiegen worden: am 8. April 1882 von Eduard Suchanek mit dem Rax-Führer Daniel Innthaler, aufwärts von der Ramsau über die Windleger, ab zum Gosauschmied; ¹⁾ am 3. Februar 1883 von August Suschnik mit Auhäusler und Johann Knauss, hinauf durch das Edelgries und über den Westgrat des Niederen Koppenkarsteins, herab ebenso, aber mit Umgehung des Koppenkarsteins im Koppenkar; ²⁾ am 26. December 1888 von Christian Schöllhorn mit Johann Punz (Preiss) aus der bairischen Ramsau, auf und ab durch die Schwadering und über die Hunerscharte; ³⁾ am 6. April 1890 von Louis Friedmann, Julius Hossinger, Heinrich Köchlin und Robert H. Schmitt ohne Führer, auf und ab durch die Schwadering und Hunerscharte.⁴⁾

Der **Niedere Dachstein** 2926 m. wurde zuerst von Arthur Simony bestiegen (Datum und Führer unbekannt), und zwar von Norden,⁵⁾ sodann im October 1890 von Josef Reiff mit Carl Fischer und Johann Steiner von Süden.⁶⁾

Folgende Unglücksfälle haben sich am Dachstein ereignet:

Am 2. September 1856 verunglückte beim Abstiege vom Dachstein zum Gosauer Gletscher der Mediciner August Neilreich, ein Neffe des berühmten Botanikers; ⁷⁾ am 25. Juli 1888 verunglückten beim Abstiege von der Hunerscharte in die Obere Schwadering Forstadjunct Heinrich Thannhauser und Dr. Adolf Zeitler aus Judenburg; ⁸⁾ am 6. August 1889 verunglückte Carl Jellinghaus aus Halle beim Abstieg aus der Oberen in die Mittlere Schwadering.⁹⁾

Der Gedanke, einen Anstieg über die **Dachstein-Südwand** ausfindig zu machen, ist zuerst von Professor Dr. J. Frischauf in Graz gefasst worden. Derselbe hatte sich bereits in den Jahren 1871 und 1873 mit diesem Probleme beschäftigt, jedoch ohne Erfolg. Er hatte jene Idee fast aufgegeben, als im Sommer 1877 die Nachrichten von der Unpassirbarkeit der Hallstätter Randkluft ihn wieder auf den Plan eines ganz directen Anstieges von Süden zurückführten. Er untersuchte die Wand mit dem Fernrohre und tracrte so einen Stieg über ein oberhalb der Oberen Windlucke beginnendes Felsband, welches sich ostwärts gegen ein Felskar unter dem Dachsteingipfel hinabzieht, und durch dieses und im Zickzack über die unteren Wandstufen abwärts an den Fuss der Felsen unter dem Gipfel.¹⁰⁾ Diesen Weg wollten im Abstieg Frischauf mit Auhäusler, Ende August, im Anstieg R. Issler und A. Faschingbauer am 28. October 1877 versuchen, doch kamen beide Partien wegen schlechten Wetters nur bis an den Fuss der Wand.¹¹⁾

Unabhängig von Frischauf hat im Jahre 1874 Otto Schück gelegentlich der Schilderung seiner Thorstein-Besteigung den Ausspruch gethan, dass die noch nicht versuchte Ueberschreitung der Unteren Windlucke eine zwar sehr schwierige, aber doch höchst interessante Aufgabe wäre. Er meinte, dass die Erklimmung der

¹⁾ Tour. 1883, Nr. IX, 4, Anm. ²⁾ Knauss im Tour. 1883, Nr. IX, 4—7. ³⁾ M. A. V. 1889, 24.

⁴⁾ Oe. A. Z. 1890, 95. ⁵⁾ Geyer, «Führer durch das Dachstein Gebirge», Wien 1886, 40. ⁶⁾ Briefl. Mitth. von Fischer an Böhm. ⁷⁾ Freih. v. Czörnig in J. St. G. V. 1878, 38. ⁸⁾ M. A. V. 1888, 195.

⁹⁾ M. A. V. 1889, 182. ¹⁰⁾ Frischauf in J. St. G. V., V, 1877, 11 u. 12. ¹¹⁾ Issler in N. D. A. Z. 1877, 215—216.

Thorstein

Untere Windlucke

Mitterspitze

Obere Windlucke

Hoher Dachstein



Nach einer Phot. von Prof. F. Simony gez. von Muhry.

(Nach der Natur skizz. von Muhry.)

Die Dachstein-Südwand von der Neustattalpe.

Mitterspitze, Dachstein und Dirndeln
vom Gipfel des Thorsteins.

Scharte von Süden her trotz der enormen Steilheit und Höhe der Felswand «immerhin nicht ohne Aussicht auf Erfolg versucht werden könnte».¹)

Im Jahre 1879 gelang es Frischauf, Rob. R. von Lendenfeld für die Ausführung seines Projectes zu interessiren. In des Letzteren Auftrag unternahmen die Führer Johann Steiner und Johann Knauss am 16. September eine Recognoscirung der Wand von unten, wobei Steiner die fast höchste Ansatzstelle der Felswand rechts unter dem Dachsteingipfel untersuchte und Knauss eine etwas tiefer gelegene Stelle. Am nächsten Tage versuchten sie von oben her den Stieg über das Band, welches oberhalb der Oberen Windlucke schräge gegen das Felskar hinabzieht. Wo das Band abbrach, wurde Knauss 20 m. tief über eine Wand abgeseilt, traversirte gegen Osten und verfolgte dann die Fortsetzung des unterbrochen gewesenen Bandes bis zu seinem gänzlichen Abbruch in der Mitte der Wand. Umkehr. Einziges Resultat: «ein brennender Durst und zerkratzte Kniee».²) Durch dieses Ergebniss abgeschreckt, kehrte von Lendenfeld der Südwand den Rücken.³) Frischauf aber liess nicht nach und bewirkte, dass im Auftrag des Steirischen Gebirgsvereins noch im selben Jahre zwei neuerliche Versuche durch dieselben Felsenmänner, nunmehr durch Auhäusler verstärkt, vorgenommen wurden, und zwar von unten. Am 6. October stiegen diese an der bereits bei der ersten Recognoscirung von Steiner untersuchten Stelle in die Wand ein bis zu einer Stelle, welche sie durch eine Dynamitsprengung für weiteres Vordringen practicabel machten; letzteres wurde aber durch Einfallen von Nebel verhindert. Am 7. October wurde der Versuch an der Umkehrstelle von gestern wieder aufgenommen; sie kamen auch ein hübsches Stück darüber hinaus,⁴) ohne jedoch eines der beiden Felskare in der Mitte der Wand unter dem Dachsteingipfel zu erreichen.⁵)

Nun steigerten die Führer ihre Forderungen so, dass Frischauf weitere Aussendungen aufgeben musste;⁶) die führerlosen Touristen betraten nunmehr den Kampfplatz.

Am 31. August 1883 beabsichtigten Dr. August v. Böhm und Dr. Carl Diener, einen Versuch an der Südwand zu machen; nachdem sie jedoch an den Fuss derselben Wand herangekommen und dieselbe fast in ihrer ganzen Breitenausdehnung recognoscirt hatten, lehnten sie «jeden Angriff als vollkommen hoffnungslos ab».⁷) Neu war die Recognoscirung des Einstieges in der Fallinie unter dem Gipfel der Mitterspitze und unter der Oberen Windlucke.

Als Nächste erschienen zu ungewöhnlich früher Zeit, am 10. April 1884, Emil und Carl Zsigmondy und Heinrich Köchlin. Der Versuch erfolgte vom Fusse der Wand zwischen Dachstein und Dirndln und wurde nicht für aussichtslos gehalten; Neuschnee, Vereisung, Staublawinen und das Fallen von Eiszapfen vereitelten jedoch ein weiteres Vordringen.⁸)

¹) Schück in Z. A. V. 1874, 220. ²) Schriftl. Bericht des Hans Knauss an Frischauf; J. St. G. V., VII, 1879, 36—39. ³) Nachdem der Stieg von den Führern erforscht und dessen Durchführung gesichert, wollte ihn von Lendenfeld als erster Tourist unternehmen. ⁴) Im Ganzen etwa bis auf 120 m. über die Schutthalde. ⁵) Schriftl. Bericht des Hans Knauss an Frischauf; J. St. G. V., VII, 1879, 40—42. (Beide Berichte auch in Z. A. V. 1881, 284—287.) ⁶) Frischauf, am Schlusse seines Aufsatzes «Die Südwand des Hohen Dachsteins» in J. St. G. V., VII, 1879, 32—42. ⁷) Fremdenbuch der Austriahütte. Vergl. auch Diener im Tour. 1884, 69—72, ferner eben daselbst 93. ⁸) Oe. A. Z. 1884, 114.

Nachdem am 3. Juni 1884 auch Ludwig Purtscheller die Wand betrachtet und den Kopf dazu geschüttelt hatte, erfolgte am 9. August 1886 wieder eine eingehende Recognoscirung von Dr. Eduard Suchanek mit dem Raxführer Daniel Innthaler, einem ganz vorzüglichen Steiger. Sie stiegen zwischen Dirndln und Dachstein unter der tiefsten Einschaltung in die Wand ein, wurden aber bald durch den Abbruch eines Bandes zur Umkehr gezwungen. Das Abschreiten der ganzen Wandbreite an ihrem Fusse blieb ebenso resultatlos.¹⁾

Es schien, als ob sich nun Niemand mehr an die Südwand heranwagen wollte. Alle waren abgeschreckt durch den Misserfolg so vieler tüchtigen Steiger, Alle — bis auf Zwei. Robert Hans Schmitt und Fritz Drasch verbündeten sich trotz aller Abmahnungen ihrer Freunde zu einem gemeinsamen energischen Angriff, und ihnen gelang in der That die Lösung des Problems, indem sie am 14. und 15. Juli 1889 vom Fusse der Felsen unter der Mitterspitze durch die Südwand zur Unteren Windlucke emporstiegen. Der Einstieg erfolgte um 10 U. 30²⁾ über eine Platte und einen sehr schweren Ueberhang; dann durch ein Couloir ohne Schwierigkeit empor, oben unter einem Felsabbruch nach links auf einem erst guten, dann aber schlechten und von mehreren Pfeilern unterbrochenen, zuletzt wieder etwas besseren Bande (Rast von 1 U. bis 2 U. 15) bis zu einer vorspringenden Rippe unter einer breiten, überhängenden, 15—20 m. hohen Wand mit einer seichten Rinne. Hier hinauf (das schwierigste Stück von allem). Oben zunächst einige Schritte nach links zu einem gut gangbaren Kamin, der sich zuletzt stark nach rechts wendet und auf die aus der Wand vorspringende Rippe führt. Von der Rippe über ein gutes Band in ein weiter östlich befindliches Couloir, dessen Verfolgung in einer kleinen Scharte wieder auf die Rippe führt. Vom Schartl in westlicher Richtung längs einer etwas vorspringenden Rippe aufwärts über langgestreckte Bänder. Auf einer felsüberwölbten Terrasse bei einem kleinen Schneefelde Bivouak 9 U. 15. Am nächsten Morgen über das Schneefeld, dann eine Strecke weit Traversirung über Bänder; dann über ein zweites Schneefeld und darauffolgende leichte Felsen in einer halben Stunde zur Unteren Windlucke. Der Abstieg wurde sodann über den Gosauer Gletscher und die Windlegerscharte zur Scharlalm genommen.³⁾

3. Die Gipfel zweiten Ranges.

Mitterspitze 2920 m. Im Jahre 1867 erzählte der Gosau-Schmied Herrn Paul Grohmann, dass vor vielen Jahren ein Geometer von ihm auf den Punkt geführt werden wollte, wo früher einmal eine Stange aufgestellt worden war (Thorstein). Der Schmied führte ihn aber auf die Mitterspitze; oben wurde in die Felsen «K + V» eingehauen (Katastralvermessung).⁴⁾ Es ist aber schwer anzunehmen, dass ein Geometer eine so grobe Täuschung nicht gemerkt haben sollte.

¹⁾ Fremdenbuch der Austriahütte. ²⁾ Das Wetter liess sich in der Frühe nicht günstig an. Es sollten daher an diesem Tage nur die untersten schwierigsten Stellen überwunden, beziehungsweise für den am folgenden Tage durchzuführenden Anstieg recognoscirt und eventuell durch Einschlagen von Mauerhaken und durch Seilspannen etwas präparirt werden. Nachdem man sich aber einmal mit dem Gegner verstanden hatte, wurde an den Rückweg nicht mehr gedacht. ³⁾ Schmitt in M. A. V. 1889, 171—172 und Oe. A. Z. 1889, 279—286. ⁴⁾ Briefl. Mitth. Grohmann's an Böhm.

Die erste verbürgte Besteigung des Berges vollführte am 14. August 1872 Oscar Simony mit Gottlieb Knaus; sie stiegen vom Fuss der Felsen etwas unterhalb der Unteren Windlucke über Felsen, Geröll und Schneefelder der nordwestlichen Flanke. Der Grat wurde erst knapp vor dem Gipfel betreten. Die Besteigung war leicht, aber wenig lohnend.¹⁾

Auf demselben Wege wurde der Berg, soviel bekannt, auch von Dr. von Lederer²⁾ mit Johann Steiner am 13. Juli 1880 und von Josef Reiff³⁾ mit Urstöger und Hohenegger am 29. September 1890 bestiegen.

Hohes Kreuz 2839 m. Es wurde bisher angenommen, dass Josef Zauner aus Hallstatt im Jahre 1862 diesen Gipfel in der westlichen Umrandung des Hallstätter Gletschers zum ersten Mal erstiegen habe,⁴⁾ doch reicht die Ersteigungsgeschichte desselben, wie es scheint, in weit frühere Zeit zurück. In einer Note in Hormayr's «Archiv» vom Jahre 1825⁵⁾ schildert Hauptmann Carl Schmutz die Passirung eines Schneesattels, die er «hoch auf dem Hohen Kreuze, einem Nachbarn des Dachsteins, im Jahre 1812 hin und zurück glücklich vollbrachte. Die spiegelglatten Wände auf beiden Seiten erlaubten keine andere Bewegung, als sitzend auf der Kante, die Steigeisen auf die Hände gebunden (!), nach und nach hinüberzurutschen. Der Verlust des Gleichgewichtes würde auch Verlust des Lebens gewesen sein.»

Jedenfalls aber hat sich der Berg lange vor und auch lange nach 1862 einer ungestörten Ruhe erfreut. Erst am 2. Juli 1880 empfing er wieder Besuch, und zwar von Dr. Carl von Lederer mit Johann Steiner, die ihm von der Scharl-alpe über die Windleger- und Simonyscharte zu Leibe rückten. Von der Simonyscharte stiegen dieselben um 11 U. zuerst etwas gegen das Carlseisfeld ab, um sodann an den von der Simonyhütte gut sichtbaren, in den mittleren Partien durch eine breite Schneerinne unterbrochenen Stellen den Aufstieg auf das Hohe Kreuz zu nehmen. Ueber einen Felsabsatz in die erwähnte Schneerinne (45—50°), in dieser aufwärts, zuletzt wieder über Fels auf die Schneide südlich von der höchsten Spitze. Von da über den schneeigen Rücken leicht zum Gipfel 12 U. 40. Dasselbst Steinmannl mit alter Signalstange. Im Steinmannl fand Steiner eine Mundharmonica, auf der er zu spielen begann. Abstieg auf demselben Wege zur Simonyscharte, hernach zur Simonyhütte.⁶⁾

Der nächste Besteiger war Georg Geyer (allein). Er stieg vom Hallstätter Gletscher durch die Schneerinne auf die südliche Schulter des Berges und von da über den breiten Felsrücken auf die Spitze: also den Weg Dr. von Lederer's, dessen Karte oben vorgefunden wurde. Er betrat auch die nördliche Spitze und recognoscirte den Abstieg gegen den Schneelochgletscher; derselbe erwies sich aber als unausführbar. Es wurde sodann von der Nordspitze aus der Uebergang zum Niederen Kreuz 2524 m. versucht, doch scheiterte er an einem senkrechten,

¹⁾ Tour. 1872, 390. ²⁾ Briefl. Mitth. von Lederer's an Geyer. ³⁾ Fremdenbuch der Grobgesteinhütte. ⁴⁾ M. Oe. A. V., I, 1863, 350 und Geyer in Oe. A. Z. 1883, 345. ⁵⁾ Hormayr's Archiv f. Gesch., Stat., Lit. u. Kunst, XVI, Wien 1825, 84; auch: «Der Aufmerksame», Grätz 1825, Nr. 22. ⁶⁾ Briefl. Mitth. von Lederer's an Geyer, sowie Fremdenbuch der Simonyhütte.

tiefen Einriss, der einen Steinwurf vor dem Signal des Niederen Kreuzes den Grat durchsetzt. Schliesslich auf demselben Wege zurück.¹⁾

Diesen Uebergang vom Hohen zum Niederen Kreuz nebst einem neuen Anstieg auf das erstere über die Ostwand vollführte am 24. Juni 1888 R. H. Schmitt (allein). Da nämlich diesmal die Schneerinne lawinengefährlich war, stieg er, nachdem er die Simonyhütte um 5 U. 15 verlassen hatte, bereits etwas nördlich vor der Schneerinne in die Felsen ein 6 U. 15. Ueber die Wand hinauf in eine Mulde, dann auf einem steilen Bande gegen Norden; über eine Wandstufe auf ein plattiges Felsgesimse, dann erst etwas links, darauf direct empor und auf einem höheren Bande stark gegen Süden. Zuletzt auf den Grat und über diesen auf den Gipfel 8 U. Ab 8 U. 45 über den Nordgrat zum Abbruch der Scharte 9 U. 5; an der Ostseite hinab unter grossen Schwierigkeiten und jenseits über den Grat auf das Niedere Kreuz 9 U. 25. Ueber den Nordkamm weiter bis auf den Niederen Ochsenkogel, dann durch das Wildkar zur Simonyhütte 12 U. 45.²⁾

Auf Veranlassung von Josef Reiff ist die Scharte zwischen Hohem und Niederm Kreuz von den Hallstätter Führern Alexander Wimmer und Peter Zauner im Spätsommer 1888 durch Einschlagen einiger Eisenstifte praktikabel gemacht worden.³⁾ Am 15. September 1889 wollte nun Josef Reiff mit den Genannten den Aufstieg über die Scharte machen, musste jedoch wegen totaler Vereisung der Felsen umkehren.³⁾ Dieselben waren schon am 12. September 1888 bei einem Versuch auf das Hohe Kreuz von Osten durch furchtbaren Sturm zur Umkehr gezwungen worden.³⁾ Am 23. September 1890 brach J. Reiff mit Alexander Wimmer und dessen Sohn Hans abermals von der Simonyhütte auf, und diesmal gelang es ihnen, trotz ungünstiger Schneeverhältnisse über das Niedere Kreuz und die Scharte das Hohe Kreuz in 6 $\frac{1}{2}$ Stunden (5 Stunden Gehzeit) zu erreichen. Der Abstieg wurde über den Hohen und Niederen Ochsenkogel zurück zur Simonyhütte genommen.³⁾

Die Dirndln. Also heissen die beiden Felsthürme am südlichsten Eckpunkt des Hallstätter Gletschers, zwischen der Dachsteinwarte und dem Gjaidsteinsattel. Eine zwischen ihnen sich zeigende Lücke wird das «Steinfensterl» genannt und ist nicht mit dem gleichnamigen Gebilde im Grat des Koppkarsteins zu verwechseln.

Das Südliche Dirndl circa 2800 m. ist das höhere; es wurde zum ersten Mal am 5. August 1879 von Dr. W. Fikeis und Dr. F. Krischker (ohne Führer) am Rückweg vom Dachstein erklettert. Sie stiegen an seiner Nordseite über die steile Schneehalde zu einem Felskamin an und theils durch diesen, theils über die rechtsseitigen Felsbänder auf den Gipfelgrat, der sich bis auf $\frac{1}{3}$ m. verengt. Auf dem äussersten nördlichen Eckpunkt des hier sehr brüchigen Grates wurden als Zeichen der Anwesenheit zwei Steine übereinandergelegt, auf der etwas festeren südlichen Seite des Grates wurde ein höheres Steinmannl errichtet, worin auch die Ersteigungsdaten Platz fanden. Anzeichen einer früheren Ersteigung fanden sich nicht vor. Der Abstieg wurde auf demselben Weg genommen.⁴⁾

¹⁾ Geyer in Oe. A. Z. 1883, 345—349. ²⁾ Schmitt in Oe. A. Z. 1889, 289—291. ³⁾ Fremdenbuch der Simonyhütte. ⁴⁾ Fikeis und Krischker in M. A. V. 1879, 170 u. 171.

Den zweiten Besuch erhielt das höhere Dirndl am 16. Juli 1881 durch Dr. K. von Lederer mit Johann Steiner,¹⁾ den dritten am 7. Juni 1885 durch Ludwig Purtscheller, welcher es, vom Grossen und Kleinen Koppenkarstein kommend, über die Felsbänder der Westseite erstieg.²⁾ Die nächsten Besucher jedoch wies es ab. Am 25. Juli 1890 stiegen nämlich Hans Hernler und Franz Haas (ohne Führer) in der Mitte der Nordwand in die Felsen ein und wandten sich sodann zu dem Kamin, der sich in der Nähe des Westgrates befindet. Nachdem sie einige böse Stellen im Kamin überwunden hatten, zwang sie schlechtes Wetter, besonders Nebel, zur Umkehr, welche über den Westgrat bewerkstelligt wurde.³⁾

Die vierte Besteigung gelang im October 1890 Josef Reiff mit Johann Steiner und Carl Fischer.⁴⁾

Das Nördliche Dirndl circa 2780 m.⁵⁾ ist zum ersten Mal am 12. September 1884 von Dr. Guido Lammer (allein) bestiegen worden. Bei Neuschnee, Nebel und Wind wurde von der Schneegrube an der Nordwand nach mühsamer Passirung der Randkluft und schwach verschneiter Eisstreifen die mittlere Terrasse in der Nordwand erreicht. Von da durch einen Schneekamin zur oberen Terrasse und über Schichtenbänke zu einer breiten Gallerie, wo der Bergstock zurückgelassen wurde. Auf der letzteren um die Nordostkante herum zur Ostwand und in deren Mitte durch eine schmale, steile Felsrinne und über Platten auf das nächste Schichtenband, auf welchem wieder zur Nordostkante unter den vorhängenden Wänden zurückgekrochen werden musste. Noch vor der Nordostkante jedoch durch einen schwierigen, steilen Kamin empor und zuletzt direct über den Nordostgrat auf den Gipfel, auf welchem ein Steinmann erbaut wurde. Der Abstieg erfolgte auf dem gleichen Wege bis zur mittleren Terrasse, von wo oberhalb einer Eisrinne zur Nordwestflanke des Südlichen Dirndls traversirt wurde, wodurch die Randkluft im Bogen umgangen wurde.⁶⁾

Die zweite Besteigung des Kleinen Dirndls vollführten auf neuer Route am 9. Juli 1889 R. H. Schmitt und Fritz Drasch (ohne Führer). Von der Hunerscharte wurde über den Gletscher an den Ostfuss des Dirndls gegangen, wo die Rucksäcke und Pickel deponirt wurden. Der erste Zacken im Ostgrat bot schon ziemliche Schwierigkeiten, ebenso der Abstieg in die erste Scharte. Die zweite Gratstufe hängt weit über; ein Versuch, sie im Norden zu erklettern, scheiterte; es musste in die ungemein exponirte Südseite ausgebogen werden. Um eine überhängende Ecke herum gelangten die Bergsteiger in eine ebensolche Nische direct ober der Südwand in dem Couloir zwischen den beiden Dirndl. Sodann wurde der Ueberhang gegen links erklettert und über brüchige Platten der Grat gewonnen. Der letzte Gipfelbau des Kleinen Dirndls wurde durch den grossen Kamin an der Ostseite erklettert. Die Kletterei währte $1\frac{1}{2}$ Stunden. Der Abstieg wurde vom unteren Ende des Kamins über ein breites, anfangs horizontales Band auf die Nordwestseite des Berges genommen. Vom Abbruch des Bandes einige Meter tief

¹⁾ Fremdenbuch der Grobgesteinhütte. ²⁾ Briefl. Mitth. von Purtscheller an Böhm. ³⁾ Fremdenbuch der Simonyhütte. ⁴⁾ Briefl. Mitth. von Fischer und Führerbuch Steiner's. ⁵⁾ Die Dirndl stehen eigentlich im Westen und Osten nebeneinander, doch springt das niederere weiter gegen Norden vor. Sie werden wohl auch als «Grosses» und «Kleines» bezeichnet. ⁶⁾ Lammer in M. A. V. 1884, 331.

abgeseilt auf einen vorspringenden Felsrücken, vom Fusse dieses Rückens durch eine steile, breite Eiskehle aufwärts bis zu einer senkrechten Wand, entlang welcher die Eiskehle traversirt und nach Ueberwindung einer kleinen, etwas schwierigen Stufe ein Felsband erreicht wurde, das den weiteren Abstieg vermittelte. Nun über leichte Schrofen abwärts, zuletzt über eine steile Eishalde und über die Randkluft auf den Gletscher.¹⁾

Hoher Gjaidstein 2786 m. Wann dieser leicht erreichbare Gipfel zum ersten Mal bestiegen worden ist, lässt sich wohl nicht mehr feststellen. Im Jahre 1823 wurde auf dem Gipfel zu Zwecken der Katastral-Triangulirung von Lieutenant de Halley ein vierseitiges Signal errichtet. Dieser stieg mit seinen Begleitern vom Carlseisfeld durch das Gjaidsteinkar empor,²⁾ also auf demselben Weg, den Friedrich Simony mit Wallner bei seinen beiden Besteigungen am 17. October 1840³⁾ und am 4. September 1842⁴⁾ einschlug. Weidmann gelangte nicht auf den Gipfel, obwohl er mehrmals den Anstieg versuchte.⁵⁾ Im Jahre 1848 wurde der Berg behufs dauerhafter Bezeichnung des Signalmittelpunktes vom Geometer Josef Wlach bestiegen, der über dem Katasterpunkte einen 5 Fuss hohen Steinmann erbaute.⁶⁾

Ueber ältere Begehungen der beiden anderen gewöhnlichen Wege, von Osten her durch das Sonntagskar und über die Einsattlung zwischen Taubenkogel und Niederem Gjaidstein, sowie von Süden vom Gjaidsteinsattel über den Felskamm, liegen keine Berichte vor. Auf letzterem Wege bestieg den Gjaidstein unter Anderen am 22. August 1877 Franz Graf von Meran.⁷⁾

Einen directen Anstieg vom Carlseisfeld auf den höchsten Gipfel vollführte am 26. Juni 1888 R. H. Schmitt (allein). Er stieg vom Gletscher durch ein Couloir an, das sich fast unmittelbar vom Gipfel herabzieht; oben über Terrassenstufen und Wandln; zuletzt rechts auf den Grat und wenige Schritte links hinüber auf den Gipfel. (Von der Simonyhütte in 1 Stunde 40 Minuten.⁷⁾

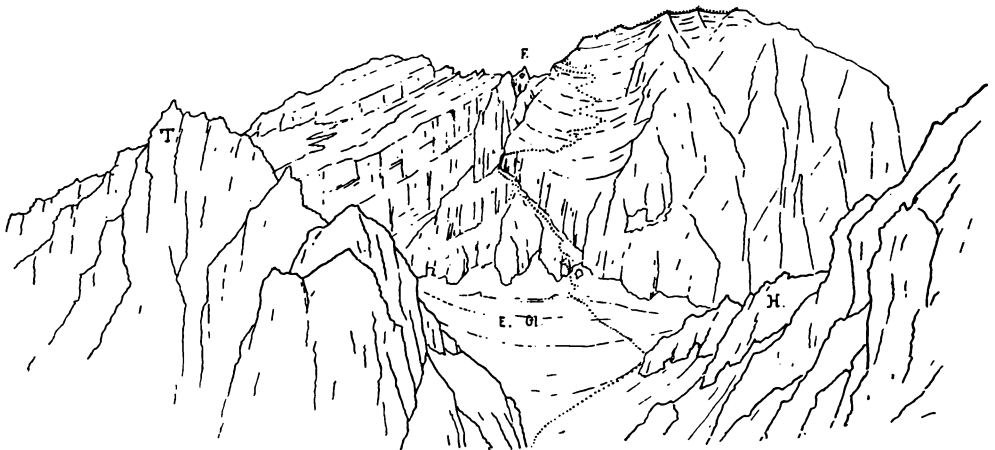
Hoher Koppenkarstein 2878 m. Dieser schöne Gipfel, der, nach drei Seiten schroff abstürzend, einen Eckpfeiler des höheren, vergletscherten Dachstein-Hauptstockes gegen den niedrigeren «Stein» bildet und mit dem ersteren nur durch den westlich über den Niederen Koppenkarstein zur Hunerscharte verlaufenden Felskamm zusammenhängt, hat erst in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit der Bergsteiger auf sich gezogen.

Die erste authentisch nachgewiesene Besteigung erfolgte am 20. August 1873 durch Arthur Simony mit Josef Zauner aus Hallstatt, und zwar von Norden. Sie stiegen vom Schladminger Gletscher über die Felsen und erreichten nach Passirung eines sehr schlechten Couloirs den Grat östlich vom Gipfel bei einem

¹⁾ Schmitt in M. A. V., 1889, 170—171. Schmitt schreibt hier irrthümlich Westfuss und Westgrat statt Ostfuss und Ostgrat. Richtiggestellt von Drasch, Citat siehe neben. ²⁾ Drasch in Oe. A. Z. 1889, 255 u. 256. ³⁾ Protokoll der k. k. Trig. Kat.-Verm. Prov. Oesterr. ob d. Enns, II. Abtheilung 1822—1823, 218 (Central-Mappen-Archiv). ⁴⁾ Simony in M. A. V. 1891, 62. ⁵⁾ Simony in Oe. T. Z. 1883, 110. ⁶⁾ F. C. Weidmann's «Wegweiser auf Streifzügen durch Oest. u. Steierm.», Wien 1836, 210. ⁷⁾ Stabiles Netz, Oesterr. ob d. Enns, Traunkreis (Stabilisirung 1848) II, 10 (Central-Mappen-Archiv). ⁷⁾ Fremdenbuch der Simonyhütte.

auffallenden Felsvorsprung; von hier gelangten sie über den Grat ohne Schwierigkeit auf die Spitze.¹⁾ Der Abstieg, wobei Arthur Simony fast das Leben eingebüsst hätte, wurde auf demselben Wege bewerkstelligt.

Auhäusler behauptet zwar, den Gipfel bereits Ende der Fünfzigerjahre gelegentlich einer Gemsjagd erstiegen zu haben,²⁾ doch dürfte er damals wohl nur auf den Niederen Koppenkarstein (2826 m. An. Frank) gelangt sein. Diese Vermuthung erscheint begründet, wenn man sich die Thatsache vor Augen hält, dass Professor A. von Frank, welcher am 5. September 1878 mit Johann Knauss den Koppenkarstein besteigen wollte, ausgerüstet mit den ihm von Auhäusler Angesichts des Berges auf der Edelgrieshöhe ertheilten «guten Rathschlägen» über die beim Aufsteigen einzuhaltende Richtung eben auf den Niederen Koppenkarstein



T. Hint. Thürl Spitz

F. Fensterl

E. Gl. Edelgriessgletscher

H. Edelgrieshöhe

Gez. von Geyer.

Grosser und Kleiner Koppenkarstein aus der Gegend der Edelgrieshöhe (Süden) gesehen.

..... Route G. Geyer, 5. Juni 1879.

gelangte,³⁾ auf den schon vor vielen Jahren der Schütterbauer einen Touristen hinaufgeführt hatte.⁴⁾ Eine weitere Stütze jener Ansicht liegt in dem Umstand dass auch ein am 31. Mai 1879 von J. Bullmann mit Auhäusler selbst und Carl Fischer unternommener Versuch, dem Koppenkarstein vom Edelgries aus beizukommen, nahe dem Gipfelgrat scheiterte, da sich Auhäusler «nicht mehr auf die damals eingeschlagene Richtung erinnern» konnte; allerdings spielten dabei sehr ungünstige Schneeverhältnisse und Nebel eine Rolle.⁵⁾

Die zweite Besteigung gelang am 5. Juni 1879 Georg Geyer mit Auhäusler, und Fischer, aber auch diesmal hat Auhäusler nicht den besten Weg zum Gipfel

¹⁾ F. Simony in N. D. A. Z. VIII, 1879, 244. ²⁾ Geyer in Z. A. V. 1881, 291. ³⁾ von Frank in J. St. G. V. 1879, 23 u. 24. Krauss sagte damals auch, dass der Hohe Koppenkarstein noch nie erstiegen worden sei. Wäre Auhäusler bereits oben gewesen, so hätte jener es sicher gewusst. Ueber die Simony'sche Besteigung war damals noch nichts verlautbart worden (siehe oben das Citat). ⁴⁾ Eben-dasselbst, 25. ⁵⁾ Geyer in N. D. A. Z. VIII, 1879, 248 u. Oe. A. Z. 1883, 332.

gefunden. Von der Edelgrieshöhe wurde der ziemlich steile gleichnamige Gletscher gegen jene Stelle am Fusse der Felsen überschritten, die gerade unterhalb der Scharte zwischen Hohem und Niederem Koppenkarstein liegt. Nun kletterte man über einen Pfeiler hinan, der zwischen zwei in die Wand hinaufreichenden Schneeeinbuchtungen vorspringt, und traversirte sodann am unteren Absatz einer steilen Felsmauer schräg nach links in eine schmale Schneerinne, die sich mit zunehmender Steile gegen das «Fensterl» — einen durchlöcherten Gratzacken in der Scharte zwischen den beiden Koppenkarsteinen — hinaufzieht. In der Schneerinne aufwärts bis etwa in die halbe Höhe, dann über eine Steilstufe rechts hinaus auf den Plattenhang. Nun bald horizontal, bald gerade ansteigend, im Ganzen etwas nach links an den Fuss eines steilen Schneehanges in einem weiten, kraterartigen Trichter. Das Schneefeld wurde nach links gequert, worauf durch eine schmale Felskluft der scharfe Grat dort erreicht wurde, wo er in scharfer Ecke zum «Fensterl» abbricht. Nun über den Grat ostwärts auf den höchsten Gipfel, welcher $5\frac{1}{2}$ Stunden nach Verlassen der Edelgrieshöhe betreten wurde. Oben wurden die halbverschneiten Trümmer eines Steinmannes (von Simony), aber keine Documente vorgefunden.¹⁾ Der Abstieg musste wegen Lawinengefährlichkeit der Südseite auf den Schladminger Gletscher genommen werden: auf dem Grat gegen Osten bis zu einem senkrechten Einriss, jenseits dessen ein auffallender, scharfer Felszahn sich erhebt. Nun gegen Norden in die Wand hinab und im Zickzack über Terrassenstufen und durch einen schwierigen Kamin, sodann auf einem Bande nach links und schliesslich über leichtere Felsen hinab auf die Schneezunge, die sich unter dem Gipfel am höchsten in die Wand hinaufspitzt. Man hatte vom Gipfel bis auf den Schladminger Gletscher $3\frac{1}{2}$ Stunden benöthigt. Das dürfte auch so ziemlich der Weg gewesen sein, der bei der ersten Besteigung durch Arthur Simony eingeschlagen worden war.²⁾

Am 12. September 1879 bestieg Robert von Lendenfeld mit Auhäusler Koppenkarstein und Dachstein an einem Tage.³⁾ Nähere Mittheilungen über diese Tour fehlen.

Die vierte Besteigung vollführte am 6. September 1880 Dr. Carl von Lederer mit Johann Steiner vom Edelgriegletscher auf neuem leichteren Wege. Es wurde von der Edelgrieshöhe der Gletscher in seinem obersten Theile bis gegen das Hintere Thürl traversirt und sodann gegen Nordosten auf Felsbändern, den Kleinen Koppenkarstein links lassend, zum Grat emporgestiegen. Das Fensterl auf der Nordseite umgehend, gelangte man, theils auf der Schneide selbst, theils nördlich etwas unterhalb derselben sich haltend, kaum $1\frac{1}{2}$ Stunden nach Aufbruch von der Edelgrieshöhe ($3\frac{1}{2}$ Stunden von der Austriahütte) auf den Gipfel.⁴⁾ Dieser Weg wird seither bei Besteigungen aus dem Edelgries gewöhnlich eingeschlagen.

Ein neuer Abstieg wurde bei der fünften Besteigung am 19. Juli 1881 durch Alexander R. von Worafka mit Johann Steiner eröffnet, indem dieselben etwas

¹⁾ Die Karte Simony's ist nachher von von Worafka aufgefunden worden. Mündliche Mittheilung Geyer's. ²⁾ Geyer in N. D. A. Z. VIII, 1879, 248—251; Z. A. V. 1881, 291—295; Oe. A. Z. 1883, 331—335. ³⁾ Fremdenbuch am Dachsteingipfel. ⁴⁾ Briefl. Mitth. von Lederer's an Geyer. Auch Z. A. V. 1881, 294 Anm. Am selben Tage vollführte von Lederer die erste Besteigung des Schmiedstockes.

vor dem Fensterl direct auf den Schladminger Gletscher abstiegen, ohne erheblichen Schwierigkeiten zu begegnen. Nur zu unterst stellte sich ein etwa 3 m. hohes etwas schwieriges Wandl ein, welches auf den Schladminger Gletscher absetzt. Am selben Tage wurde noch der Dachstein bezwungen. (Austriahütte ab 3 U., Koppenkarstein 6 U. 30, Dachstein 9 U. 15, Simonyhütte 11 U.¹⁾

Am 8. September 1883 bestieg Eduard Suchanek mit Johann Steiner den Berg «bei tiefem Neuschnee, Nebel, Sturm und grimmiger Kälte und ganz winterlichen Verhältnissen» von der Austriahütte auf dem gewöhnlichen Wege durch das Edelgries in $3\frac{1}{4}$ Stunden.²⁾

Am 7. Juni 1885 bestieg Ludwig Purtscheller den Hohen Koppenkarstein von der Austriahütte auf dem gewöhnlichen Wege über das Edelgries in $3\frac{3}{4}$ Stunden und stieg sodann längs dem Grat auf den Kleinen Koppenkarstein. Von diesem stieg er durch eine sehr steile Schneerinne nördlich hinab auf den Schladminger Gletscher. Am selben Tage bestieg er noch das Südliche Dirndl, den Hohen Gjaidstein und den Hunerkogel, worauf er wieder zur Austriahütte zurückkehrte.³⁾

Einen neuen Weg von Westen beging am 19. September 1885 H. Wilhelm mit Johann Knauss. Vom Dachstein kommend, folgten sie von der Hunerscharte (1 U.) an theils dem Grat, theils traversirten sie an der Nordwand bis zur ersten Scharte des Kleinen Koppenkarsteins, der von hier an an der Südseite traversirt wurde, und zwar in der Richtung zum Fensterl, von wo wieder über den Grat der Gipfel des Hohen Koppenkarsteins erreicht wurde (2 U. 15). Der Abstieg erfolgte auf dem gewöhnlichen Wege durch das Edelgries.⁴⁾

Im Jahre 1886 wurde unser Berg, soviel bekannt, viermal bestiegen, und zwar am 2. Juli von Julius Neukirch mit Mathias Knauss (auf und ab Edelgries),²⁾ am 3. September von Dr. Robert Kanitz mit Johann Steiner (vom Dachstein kommend, Aufstieg vom Schladminger Gletscher an der Westseite, vermuthlich auf dem Wege Worafka's, Abstieg Edelgries),²⁾ am 12. September von Heinrich Hess allein und am 2. October von Ad. Westhauser mit Johann Steiner und C. Fischer (Aufstieg vom Edelgries, Abstieg auf der Westseite zum Schladminger Gletscher).⁵⁾

Bemerkenswerth wegen ihrer Länge und theilweise neuer Richtungen ist die Tour Hess'. Dieser verliess Schladming um 7 U. 13 und rastete auf der Austriahütte von 9 U. 31—10 U. 2. Er stieg durch das Edelgries an der östlichen Seite zum Gletscher und über diesen zum Sattel nördlich von der Hinteren Thürlspitze, von da auf den Kleinen Koppenkarstein 12 U. 55; auf der Südseite wieder herab, um bei der tiefen Depression des Fensterls auf wenige Schritte die Nordseite zu gewinnen. Nach Umgehung des Fensterls wieder auf die Südseite herüber, dann dem sanft ansteigenden Grat folgend auf den Hohen Koppenkarstein 1 U. 33. Aufenthalt bis 2 U. 6. Beim Abstiege hielt sich Hess, nach nördlicher Umgehung des Fensterls, wieder an der Südseite des Kleinen Koppenkarsteins, ging unter diesem durch und gewann nahe bei der Hunerscharte wieder den Grat in einer Scharte, von welcher eine im rechten Winkel gebrochene Felsrunse nördlich zum Schladminger Gletscher

¹⁾ Fremdenbuch am Dachsteingipfel und in der Simonyhütte und briefl. Mitth. an Geyer. ²⁾ Fremdenbuch der Austriahütte. ³⁾ Briefl. Mitth. Purtscheller's an Böhm. ⁴⁾ Wilhelm in Oe. A. Z. 1885. 257. ⁵⁾ Fremdenbuch der Simonyhütte.

hinabzieht. Durch die Runse hinab bis zur Biegung, dann links auf einem in westlicher Richtung mässig zum Gletscher abfallenden Schichtenband hinab auf den Schladminger Gletscher und zur Hunerscharte 2 U. 57. Hess bestieg sodann noch den Dachstein, verweilte auf dessen Gipfel von 3 U. 50—4 U. 35, rastete beim Abstieg von 6 U. 50—7 U. 2 in der Austriahütte und war um 9 U. 3 wieder in Schladming.¹⁾

In letzterer Zeit ist der Berg häufiger bestiegen worden, so 1888 unter Anderen von Josef Reiff,²⁾ Maria Kühnel,²⁾ V. Pillwax,³⁾ 1889 von A. Westhauser⁴⁾ und von Robert Schmitt (allein). Letzterer nahm wieder einen etwas abweichenden Weg. Er verliess, von der Austriahütte kommend, die Hunerscharte um 8 U. 15 und stieg über den schwach geneigten Schladminger Gletscher knapp an den Felsen abwärts bis zu zahlreichen Spalten. Hier Einstieg, 8 U. 45—9 U. 20. Ueber eine wasserüberrönnene steile Wand, dann nach links auf ein stellenweise schlecht gangbares Band. Das Band mündet in eine steile, eiserfüllte Mulde. Tiefer Neuschnee; 60 Stufen über das Eis, dann nach links über einen 3 m. hohen Uebergang, hierauf rechts kletternd auf den Grat (10 U. 40) und über diesen ohne Schwierigkeit gegen Westen auf den Hauptgipfel. Der Abstieg wurde vom Steinfensterl weg über breite, zusammenhängende Bänder westwärts hinab auf den Edalgriesgletscher genommen.⁵⁾

Schmiedstock. Ein blockförmiger Felszacken im Grat zwischen Scheichenspitze und den Gamsfeldspitzen. Hier haust der böse Feind; er führt die liederlichen Dirnen herauf und lässt sie zur Strafe für die Sünde an den Knien mit Hufeisen beschlagen. Der alte Schmied zu Steinach ist mehrere Male um Mitternacht herausgerufen worden, um die Beschlagung zu vollziehen, die sich den Ramsauern durch feurig stäubende Funken kundthut. Dieser uralte Aberglaube wird dadurch bestärkt, dass man in den Felsenkaren der Umgegend wirklich Hufeisen fand,⁶⁾ so noch im Jahre 1878 eines, worin noch zwei Nägel steckten, in der Nähe des Edalgriesgletschers.⁷⁾ Entweder haben also dort früher Pferde geweidet⁶⁾ oder haben sich dahin, etwa von einem alten Saumwege über die Feisterscharte aus, verstiegen.⁷⁾

Der Schmiedstock (östlicher Gipfel) wurde zum ersten Male am 6. September 1880 von Dr. K. von Lederer mit Johann Steiner am Rückweg vom Koppenskarstein bestiegen. Durch das Koppenskar zur Oestlichen Schmiedstockscharte, westlich hinan sehr steil (lockerer Fels) auf den Grat, dann (leicht) etwas abwärts in eine Scharte und hinauf auf den Gipfel. Der Abstieg wurde um die Südwestwand des Schmiedstockes herum (zwei Wandln) in die Fluder und über Felsen (nicht ganz leicht) auf die waldige Vorlage des Stockes genommen.⁸⁾

Die zweite Besteigung des östlichen und die erste des etwas höheren westlichen Gipfels wurde am 8. Juli 1889 von R. H. Schmitt, beziehungsweise von demselben und Fritz Drasch (ohne Führer) vollführt. Von der Scheichenspitze gelangten sie über den Westgrat an den Fuss des östlichen Schmiedstockzackens, den Schmitt

1) Hess in Oe. A. Z. 1886, 275. 2) Jahresbericht Section Austria 1889, 20. 3) Oe. A. Z. 1889, 24. 4) Oe. A. Z. 1889, 158. 5) Schmitt in Oe. A. Z. 1889, 182. 6) F. C. Weidmann, «Darstellungen aus dem Steyermärk'schen Oberlande», Wien 1834, 11. 7) A. von Frank in J. St. G. V. VI, 1879, 27 u. 28. 8) Briefl. Mitth. von Lederer's an Geyer.

allein bestieg. Zusammen erkletterten sie sodann den höheren westlichen Zacken ohne Schwierigkeit und gelangten schliesslich über eine grosse, bis auf die Alpen-
triften des Brandriedels hinabreichende Schutthalde zur Austriahütte.¹⁾

Scheichenspitze 2662 m. Dieser südlichste Ausläufer des Dachstein-Hauptstockes ist von allen Seiten her ersteigbar, am leichtesten aus dem Landfriedthal und aus dem Gruberkar über die Hohe Rams. Er ist ein trigonometrischer Punkt. Die erste Pyramide auf ihm wurde bei der Kataster-Triangulirung im Jahre 1822 von Lieutenant Plöbst erbaut,²⁾ die letzte 1874 bei der Militär-Mappirung von Oberlieutenant Wattek.³⁾ Der directe Anstieg durch das Eiskar ist schon vor den Zwanzigerjahren hin und wieder unternommen worden.³⁾ Die Behauptung J. Wagl's,⁴⁾ dass die Scheichenspitze von Süden her unersteiglich sei, ist demnach zu berichtigen. Die Ersteigung durch das Eiskar haben in neuerer Zeit R. H. Schmitt und Fritz Drasch (ohne Führer) am 8. Juli 1889 durchgeführt.¹⁾

Bischofsmütze 2454 m. Die zweigipfelige Bischofsmütze, auf den älteren Forstkarten «Schwiegerzipf», sonst wohl auch «Schwingerzipf» genannt, gehört zu den kühnsten und abenteuerlichsten Felsgebilden der Nördlichen Kalkalpen. So abschreckend blickt sie auf ihre Umgebung hernieder, dass sie lange Zeit hindurch vor dem Ansturm der Bergsteiger verschont blieb.

Der niedrigere westliche Gipfel, die «Kleine Mütze», ist einer Behauptung der Anwohner zufolge schon in den Dreissigerjahren von einem Einheimischen Namens Gappmayer erstiegen worden. Dieser hat zum Zeichen seiner Anwesenheit auf der Spitze einen mitgenommenen kurzen «Waldstecken» zwischen Steinen eingeklemmt zurückgelassen, der hernach noch viele Jahre hindurch von der Aualpe und auch in der weiteren Umgebung von Filzmoos aus zu sehen war.⁵⁾ Die «Grosse Mütze» aber wurde allgemein für ganz unbezwingbar gehalten.

Den ersten Versuch — soviel man weiss — machten am 1. Juni 1879 Richard Issler und Dr. Anton Sattler mit Johann Knauss. Sie stiegen auf die Scharte des Kampl und von da rechts hinauf an der dem Sulzkar zugewendeten Seite, mussten aber, nachdem sie bereits eine bedeutende Höhe über der Scharte gewonnen hatten, infolge des vielen Schnees wieder zur Scharte hinabsteigen. Nun stiegen sie ganz in das Sulzkar hinab und jenseits wieder hinauf — da fiel aber dichter Nebel ein und machte die Fortsetzung der Partie unmöglich.⁶⁾

Vom 12. bis 16. Juni desselben Jahres unternahmen Markgraf Alfred Pallavicini, Anton Posselt-Csorich und Heinrich R. von Rumpler eine regelrechte Belagerung der Felsfeste, die am letzten Tage mit der Einnahme des niederen Felsthurmes, der Kleinen Mütze, endete. Sie hatten zu diesem Sturm-
lauf als Hilfstuppen zwei der trefflichsten Ampezzaner Führer, Santo Siorpaes und Arcangelo

¹⁾ Drasch in Oe. A. Z. 1889, 254. ²⁾ K. k. Trig. Kat.-Verm. Prov. Steierm., II. Abtheilung 1822, 207 (Central-Mappen-Archiv). ³⁾ K. u. k. militär-geogr. Institut, Fascikel 37, Topogr. Beschreibung. ⁴⁾ Z. A. V. 1872, 225. ⁵⁾ Issler in N. D. A. Z. VIII, 1879, 250 und Markgraf Pallavicini, N. D. A. Z. IX, 1879, 23. Es ist dies offenbar derselbe Peter Gappmayer, den wir aus der Geschichte der Thor- und Dachsteinbesteigungen als einen der ausgezeichnetsten und unternehmungslustigsten Felsensteiger kennen, weshalb an der Wahrheit obiger Behauptung wohl nicht zu zweifeln ist. ⁶⁾ Issler in N. D. A. Z. IX, 1879, 40 Anm.

Dimaj entboten, mit denen sie am Abend des erstgenannten Tages die Aualpe bezogen. Am 13. und 14. wurden sie durch Regen in ihrem Hauptquartiere festgehalten; am 15. berannten sie die Felsburg vom Kampl aus ohne Erfolg. Inzwischen aber war die Kunde von diesem Anschläge in der Gegend ruchbar geworden, und drei Ramsauer Führer (vermuthlich Auhäusler, Steiner und Knauss), die landfremde Nebenbuhler mit scheelen Augen bei einer ihrer Bergschönen hätten erfolgreich anklopfen sehen, bei der sie ihrerseits auf Erhöhung gar nicht zu hoffen gewagt, brachen sofort auf, um auf eigene Faust der Umworbene nachzustellen und womöglich ihren Starrsinn zu brechen. Wie es aber so häufig geht, dass Rivalen im eifersüchtigen Drange nach gegenseitiger Ueberraschung zunächst zu gemeinsamem Vorgehen sich verbünden, so auch hier: die beiden Expeditionen vereinten sich und unternahmen miteinander in den Frühstunden des 16. eine Recognoscirung der Grossen Mütze. In der Nacht aber war Neuschnee gefallen, der jeden Versuch auf die Grosse Mütze vereitelte. Die Partie Pallavicini dachte nun: «lieber die eine, nämlich die Kleinere zu besteigen, als gar keine», und stand von dem weiteren Angriffe auf die Grosse Mütze ab, während die drei Ramsauer diesen, jedoch erfolglos, fortsetzten. Dagegen gelang der Partie Pallavicini nunmehr die Besteigung der Kleinen Mütze: vom Kampl aus durch eine Mulde auf den westlich von der Mütze befindlichen Felsrücken, dann über Wände und Kamine aufwärts bis in drei Viertel der Höhe, dann nach links eine Wand traversirend auf den Grat; etwas abwärts in die Wand, zuletzt über den Grat auf die Spitze. Es wurde ein Steinmann errichtet und darin eine Blechbüchse mit den Visitenkarten der Ersteiger und einer Skizze des Anstieges zurückgelassen.¹⁾ Ueber den Misserfolg an der Grossen Mütze war die Gesellschaft bald getröstet; Santo soll bei dieser Gelegenheit den Ausspruch gethan haben: «Der kleine Teufel ist nicht zu machen,»²⁾ wie er sich denn auch ein anderes Mal äusserte: «Die Jungfrau ist halt schlecht gebaut.»³⁾

Die Ramsauer fühlten sich aber vor einem Wiederkommen fremder Führer nicht sicher und wiederholten deshalb alsbald ihre Bemühungen, und diesesmal mit Erfolg: am 28. Juni beugte die Grosse Mütze zum ersten Mal ihr Haupt, Auhäusler und Johann Steiner waren es, die sie ihres jungfräulichen Schleiers beraubten. Sie stiegen vom Westfuss der spaltenartigen Scharte zwischen den beiden Gipfeln über die glatten Mauern unter grossen Schwierigkeiten zur Scharte und von da auf den höheren Gipfel. Der Abstieg wurde von der Scharte an durch die Schlucht an der Ostseite genommen, welcher letzterer Weg seither allgemein gewählt wird.⁴⁾

Dieser Erfolg der Ramsauer Führer erweckte grossen Jubel im Lande, und die Ersteren fühlten sich als Triumphatoren über die Ampezzaner. Der evangelische Pfarrer in der Ramsau wurde hiedurch zu einem Gedichte auf die Bischofsmütze und deren Ersteigung begeistert, das, nach der Melodie des Fischerliedes gesungen, die Jahre nachher von allen Felsengipfeln widerhallte, die mit Ramsauer Führern bestiegen wurden, und heute jedem Kind in der Gegend bekannt ist.

¹⁾ Salzburger Zeitung vom 18. Juni 1879 und Rumppler in Oe. A. Z. 1881, 267—271 und 281 bis 283. ²⁾ Lendenfeld in N. D. A. Z. IX, 1879, 38. ³⁾ Gegenüber dem Bearbeiter dieses Abschnittes.

⁴⁾ Tour. 1879, XIV, 7. Lendenfeld in N. D. A. Z. IX, 1879, 3. Geyer in Z. A. V. 1881, 272—273.

Die zweite Besteigung der Grossen Mütze vollführte am 9. Juli 1879 Robert R. von Lendenfeld mit Auhäusler und Johann Steiner. Die Aualpe wurde um 3 U. 45 verlassen, die Scharte um 6 U. 35 erreicht und der Gipfel um 7 U. 20 betreten. Der Abstieg zur Aualpe nahm $2\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch.¹⁾

Am Tage darauf wollten R. Issler und Dr. A. Sattler die Mütze ohne Führer besteigen, welches Vorhaben jedoch wegen Neuschnees von vorneherein aufgegeben werden musste; «nur zum Zeitvertreib» stiegen sie bis zur Scharte.²⁾

Im Jahre 1879 folgten hernach noch drei Besteigungen, nämlich am 15. Juli Georg Geyer und Dr. Carl von Lederer mit Auhäusler und Steiner,³⁾ am 17. August A. Posselt-Csorich mit Steiner⁴⁾ und am 21. September Demeter Diamantidi mit Auhäusler.⁵⁾

Seither ist die Grosse Bischofsmütze wiederholt und besonders in den letzteren Jahren sehr häufig bestiegen worden, am 9. Juli 1885 auch zum ersten Male von einer Dame, Frau Fanny Grehs mit dem Führer Kederbacher.⁶⁾

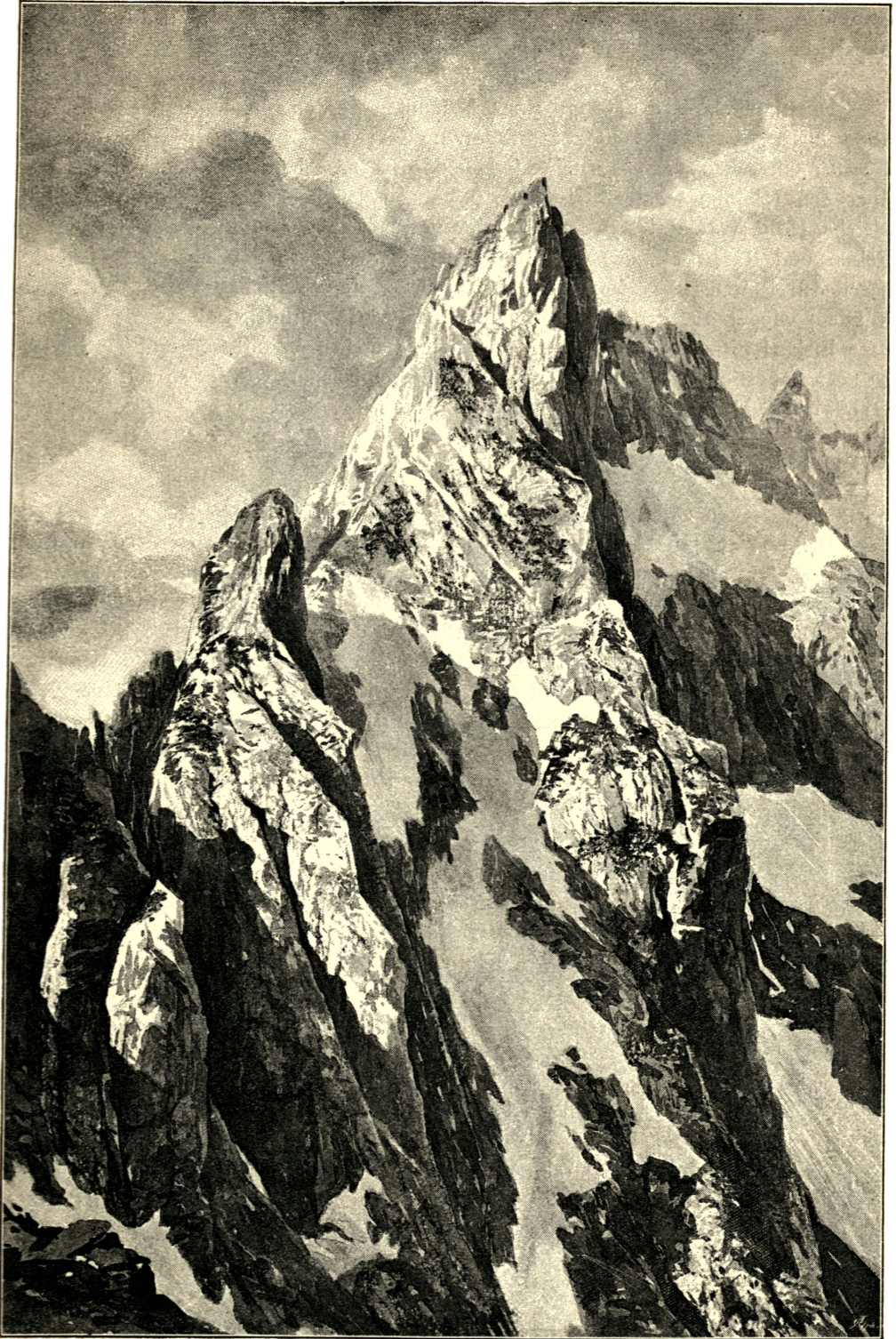
Die Kleine Mütze hingegen ist seit 1879 nur noch einmal bestiegen worden, und zwar am 22. Juni 1889 von Robert Hans Schmitt und Nicolaus Oroszlany ohne Führer. Diese stiegen durch Couloirs an der Nordwestseite auf, wobei sie grosse Schwierigkeiten zu überwinden hatten. Beim Abstieg suchten und fanden sie einen etwas leichteren Weg (aber noch immer schwieriger als der gewöhnliche Weg auf die Grosse Mütze) und bestiegen sodann noch die Grosse Mütze von Westen her auf dem inzwischen noch nicht wiederholten sehr schwierigen Weg der ersten Besteiger. Abstieg auf dem gewöhnlichen Weg.⁷⁾

Gosauseespitzen. Der höchste Gipfel dieses wildzerrissenen Felskammes westlich zwischen den beiden Gosauseen ist die Grosswand 2412 m. Diese ist nicht sonderlich schwer zu besteigen und wurde schon früher und seither immer wieder als trigonometrischer Punkt benützt; so im Jahre 1823 von Lieutenant Henner gelegentlich der Katastralvermessung.⁸⁾ Sonst geht wohl selten Jemand hinauf.

Die Hinterste Gosauseespitze ist zum ersten Male am 22. September 1879 von Th. Mayer, J. von Hungerbyhler und H. Kästner mit Johann und Mathias Knauss von der Aualpe ohne nennenswerthe Schwierigkeiten in 5 Stunden erstiegen worden. Sie ist der zweithöchste Gipfel und erhebt sich gleich einem Thurm östlich von der Grosswand.⁹⁾ Eine Wiederholung dieser Besteigung ist nicht bekannt geworden.

Den Nördlichen Manndlkogel hat zuerst am 28. October 1888 Ludwig Purtscheller (allein) bestiegen. Er stieg von der Stuhlalpe über die beschneiten Felshänge der West- und Nordwestseite auf den Angerstein, dann über einen plateauartigen Rücken unschwer auf den Hohen Flachkogel, der in der Specialkarte nordöstlich des Buchstabens «u» im Worte «Stuhl Geb.» zu suchen ist, weiter über Felsterrain auf den Nördlichen Manndlkogel, der von dem kaum 150 m.

¹⁾ Lendenfeld in N. D. A. Z. IX, 1879, 37—40. ²⁾ Issler ebendasselbst, Anm., 40. ³⁾ Mündl. Mitth. von Geyer. ⁴⁾ Inschrift am Gipfel. ⁵⁾ Oe. A. Z. 1879, 236. Von der Aualpe in $3\frac{3}{4}$ Stunden. ⁶⁾ Oe. A. Z. 1885, 199. Von der Aualpe in 4 Stunden 10 Minuten. ⁷⁾ Schmitt in M. A. V. 1889, 160. ⁸⁾ K. k. Trig. Kat.-Verm. Prov. Oesterr. ob d. Enns, II. Abtheilung, 1822—1823, 128 (Central-Mappen-Archiv). ⁹⁾ M. A. V. 1879, 221.



Nach einer Phot. von O. Simony gez. von Munry.

Die Schartenspitze.

entfernten, noch unerstiegenen Südlichen Mandlkogel durch eine schluchtartige, unpassirbare Rinne getrennt ist. Abstieg wieder zur Stuhlalpe.¹⁾

Hochkesselspitze 2451 m. Erste bekannt gewordene Besteigung am 12. Juli 1880 durch Dr. C. von Lederer mit Johann Steiner. Es wurde über den Grossen Gosauer Gletscher zum Thorsteineck gegangen, dann scharf um dieses herum und über den Kleinen Gosauer Gletscher (Thorsteingletscher) im Bogen in ziemlich gleicher Höhe WNW. bis an den Fuss der nördlich abzweigenden Felswand. Ueber Felsen und Rasen auf den Grat, dann etwas abwärts in den obersten Theil des gegen den Reissgang verlaufenden Kars. Ueber die westlichen Felsflanken (zwei Kamine) wieder auf den Grat und zur Spitze (Steinmannl).²⁾

Eiskarlspitze. Diese kühne Felsspitze zwischen Windleger und Hochkessel ist noch unbestiegen, obwohl sie schon mannigfach belagert wurde; so von Schmitt, Oroszlany, Merz, Dr. Helversen und Anderen.

4. Grimming-Kette.

Der höchste Gipfel dieses Zweigastes der Dachstein Gruppe ist der **Grimming** 2351 m., der «mons altissimus Styriae» der älteren Geographen, das steinerne Wahrzeichen des Ennsthales. Wann er zum ersten Mal erstiegen worden ist, lässt sich nicht mehr feststellen. Im Jahre 1822 wurde auf seiner Spitze gelegentlich der Katastralvermessung durch Oberlieutenant Baron Simbschen eine vierseitige hölzerne Pyramide mit Steinsockel und 100 Schritte davon etwas tiefer eine kleine Hütte erbaut, die dem genannten Officier als Unterkunftsstätte bei seinen Vermessungsarbeiten diente.³⁾

Der Berg ist in jüngerer Zeit verhältnissmässig selten bestiegen worden, da er unverdienter Weise in den Ruf der Schwierigkeit verfiel. Erst in letzter Zeit wird er häufig und von verschiedenen Seiten bestiegen.⁴⁾

Der schneidigste Gipfel der ganzen Kette und der einzige, der nachweislich erst in jüngster Zeit erstiegen wurde, ist die **Schartenspitze** circa 2320 m. Er wurde zum ersten Male 1888 von Dr. Eduard Suchanek mit Matthäus Lieber vulgo Hiesl, und zwar über den Kleinen Grimming erstiegen; das erste Stück des Grates von diesem gegen die Schartenspitze hin wurde unterhalb auf einer Terrasse an der Nordseite umgangen. Der Abstieg wurde über die «Scharten» genommen, die tiefe Depression zwischen Schartenspitze und Grosse Grimming. — Die zweite Ersteigung vollführte Hiesl mit einem Kameraden am 4. August 1889, die dritte bewerkstelligten Georg Geyer und Sigmund R. von Hartmann mit Hiesl am 9. August desselben Jahres. Auch sie stiegen über den Kleinen Grimming auf, umgingen jedoch sodann die Gratzacken sehr schwierig auf der Südseite. Abstieg am Aufstiegswege Suchanek's, jedoch noch vor dem Kleinen Grimming rechts hinab ins Kar.⁵⁾ Seither wurde der kühne Gipfel öfter bestiegen.

¹⁾ Briefl. Mitth. Purtscheller's an Böhm. ²⁾ Briefl. Mitth. von Lederer's an Geyer.

³⁾ Protokoll der k. k. Trig. Kat.-Verm. Prov. Steiermark, II. Abtheilung 1822, 203. ⁴⁾ Der alte Führer Paul Petsch aus Kulm war am 29. Juni 1879 zum fünfzigsten Male auf dem Grimming (Biedermann in N. D. A. Z., XI, 1880, 32). ⁵⁾ Geyer in Oc. A. Z. 1889, 209—212 u. 221—229.

Thorstein

Mitterspitze



Lichtdruck vom k. u. k. militär-geographischen Institute in Wien.

Nach einer Aufnahme von F. Simony. (Aus Simony's Dachsteinwerk.)

Der Gipfel des Hohen Dachstein.